

Aufsätze

Eine Medienrevolution in der „Peripherie“. Nicolaus Mollyn und die Anfänge des Rigaer Buchdrucks

von

Alexander Kraus

Die bisherige Buchgeschichtsforschung konzentriert sich weitgehend auf Westeuropa, ohne die oftmals nahezu konträr zur Erfolgsgeschichte des Buchdrucks in Druckzentren wie beispielsweise Straßburg oder Antwerpen verlaufenden Entwicklungen in Ostmitteleuropa und Rußland zu berücksichtigen. Weitgehende Einigkeit herrscht innerhalb der Zunft über das gesellschaftsverändernde Potential des Buchdrucks, das schon Luther in seinem Manifest „An die Rathsherren aller städte deutschen Lands“ (1524) in seiner Zustandsbeschreibung „Es ist itzt eyn ander Welt und gehet anders zu“ klar formulierte. Nicht allein Erdmann Weyrauch erkannte im Buch den „Träger der frühneuzeitlichen Kommunikationsrevolution“. Er bemängelt jedoch das Fehlen von übergreifenden Konzepten, die sich gegen die „Verkümmerung der globalhistorischen Erkenntnisinteressen“ innerhalb dieses Forschungsgebietes zur Wehr setzen würden.¹

Neuere Theorien zeichnen zwar Wissens- und Kulturrevolutionen nach, vernachlässigen jedoch sträflich den Blick auf diejenigen, die für die Produktion der Bücher verantwortlich zeichnen: die Drucker und die Schreiber. Ein solcher Ansatz, der sowohl nach den Produzenten als auch nach den tatsächlichen Produkten fragt – scheinen letztere literarisch, wissenschaftlich oder politisch auch noch so unbedeutend –, ist allerdings auch nur in Lokalstudien möglich. Obgleich die Überlieferung der alltagsweltlichen Dokumente oftmals dünn ist, erscheint ein solcher Versuch fernab der Druckzentren aufgrund des regionaleren Profils der Druckerzeugnisse dennoch durchaus vielversprechend: Die Anzahl der Drucke ist noch relativ überschaubar und zumeist auf den lokalen Markt ausgerichtet. Für einen Verlagsort wie Riga ist zudem eine Vielzahl des publizierten Schriftgutes gut dokumentiert.²

¹ ERDMANN WEYRAUCH: Das Buch als Träger der frühneuzeitlichen Kommunikationsrevolution, in: Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts, hrsg. von MICHAEL NORTH, Köln u.a. 1995, S. 1-13, hier S. 6.

² Siehe dazu das Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums in europäischen Bibliotheken und Archiven. Bde. 12-15: Riga, im Zusammenwirken mit der Forschungsstelle Literatur der Frühen Neuzeit und dem Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück hrsg. von KLAUS GARBER, Hildesheim u.a. 2004, sowie AREND BUCHHOLTZ: Geschichte der Buchdruckerkunst in Riga 1588-1888 (Fest-

Die folgende Lokalgeschichte des Rigaer Buchdrucks verfolgt demnach über den biographischen wie bibliographischen Ansatz ein zweifaches Ziel: Einerseits soll versucht werden, den Besonderheiten einer vorwiegend regional bedeutenden Druckstadt gerecht zu werden, andererseits stehen Fragen nach buchgeschichtlichen Entwicklungen im Mittelpunkt, die durch das Raster der großen Theorien fallen, also nach Medienrevolutionen im kleinen.

Theorielandchaft der Buchgeschichte

Zu den bedeutendsten theoretischen Konzepten zählen zweifelsohne die Werke Elizabeth L. Eisensteins und Michael Gieseckes: Erstere versucht, die Veränderungen der schriftlichen Kommunikation innerhalb der Gemeinschaft der gelehrten Welt nachzuweisen und sieht durch die *Printing Revolution* Kulturrevolutionen und kulturelle Transformationen herbeigeführt (beispielsweise den Wandel von einer mündlichen zu einer schriftlichen Kultur). Die Druckerpresse erscheint hier als „Agent of Change“, der eine wissenschaftliche wie auch eine Wissensrevolution nach sich zieht.³ Giesecke argumentiert ähnlich und deutet den Buchdruck als einen „Katalysator kulturellen Wandels“ – das Buch als Medium einer neuen Informationstechnologie löst die „frühneuzeitliche Medienrevolution“ aus. Da die neuen Medien schon bald zur alltäglichen Umwelt der Stadtbevölkerung gehörten, schließt Giesecke, daß „ohne diese neue Technologie eine Sozialisierung von Informationen, gesellschaftliche Kommunikation im 16. Jahrhundert nicht mehr denkbar“ gewesen wäre.⁴ Beanstandet wurde an diesen Konzepten allein die fehlende Differenzierung der jeweiligen Einzelmedien, denn nicht im Buche, sondern im Druck insgesamt liege der Faktor des Wandels.⁵ Doch wie ge-

schrift der Buchdrucker Rigas zur Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Einführung der Buchdruckerkunst in Riga), Nieuwkoop 1965 (reprogr. Nachdruck der Ausg. Riga 1890).

³ ELIZABETH L. EISENSTEIN: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, Cambridge 2000 (1. Aufl. 1983); DIES.: *Die Druckerpresse. Kulturrevolutionen im frühen modernen Europa*, Wien u.a. 1997; DIES.: *The Printing Press as an Agent of Change. Communications and Cultural Transformations in Early-Modern Europe*, 2 Bde., Cambridge u.a. 1979; DIES.: *L'avènement de l'imprimerie et la Réforme*, in: *Annales. Économies – Sociétés – Civilisations* 26 (1971), 6, S. 1355-1382. Zur fehlenden Tragweite der Thesen Eisensteins im osteuropäischen Raum siehe ROBERT MATHIESEN: *Cyrillic and Glagolitic Printing and the Eisenstein Thesis*, in: *Solanus* 6 (1992), S. 3-26.

⁴ MICHAEL GIESECKE: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*, Frankfurt/M. 1998, S. 66. Allerdings geht auch Giesecke von einem allmählichen Wandel zu einer Dominanz der schriftlichen Medien aus; der Buchdruck ist innerhalb dieses Prozesses aber nicht bloßes Element einer Gesamtentwicklung, er spielt vielmehr eine initialzündende Rolle.

⁵ WERNER FAULTSCH: *Medien zwischen Herrschaft und Revolte. Die Medienkultur der frühen Neuzeit (1400-1700)*, Göttingen 1998, S. 250 ff. Ähnlich argumentiert auch

stalteten sich jene „kulturellen Transformationen“ im kleinen, fernab der überregionalen Druckzentren?

Winfried Schulze schließlich verbindet mit dem neuen Medium eine „Pluralisierung der Gesellschaft“ und betont die explosionsartige Ausbreitung des gedruckten Wortes „in der damaligen, normalerweise eher statischen Welt“.⁶ Daß die Klassifizierung der Vorzeit des Buchdruckzeitalters als „singulär“ und „statisch“ jedoch über das Ziel hinausschießt, den durch die neuen Medien eingeleiteten kommunikativen Wandel zu verdeutlichen, zeigt sich innerhalb der jüngsten Forschungen auf dreierlei Ebenen: Erstens setzt Uwe Neddermeyer den Wandel von der mündlichen zur schriftlichen Kultur in seiner 1998 publizierten Habilitationsschrift⁷ wesentlich früher an und widerspricht der Vorstellung eines unmittelbar durch den Buchdruck hervorgerufenen qualitativen Wandels. Keineswegs sei es anfangs zu einer Erweiterung der Fülle der Themen gekommen – „ganz im Gegenteil war die Textauswahl anfänglich stark reduziert“, da infolge der notwendigen hohen Investitionen die schnelle Rentabilität der Publikationen im Zentrum des Verlegerinteresses stand.⁸ Zweitens gelang es Peter Burke für Italien – gerade der Region, die durch die Druckerpresse am rasantesten erobert wurde – darzulegen, daß im neuen Medium gleichermaßen alte wie neue Ideen verbreitet wurden, und er verdeutlicht somit das „Überleben mittelalterlicher Traditionen in gedruckten Büchern“, ja attestiert diesen eine längere Lebensfähigkeit als weithin angenommen.⁹ Drittens gelang es Renate Pieper in einer vergleichenden Studie zu den Informationszentren Europas im 16. Jahrhundert, u.a. auch die Kontinuität handschriftlicher Medien als maßgebliche Informationsquellen des städtischen Austauschs innerhalb Europas bis zum Ende des Jahrhunderts nachzuweisen, da diese die gedruckten an Umlaufgeschwindigkeit um mehr als das Fünffache übertrafen.¹⁰

Wenngleich die aufgeführten Einwände auch helfen, ein genaueres Bild des Medienwandels zu zeichnen, verkommt dies zu einer oberflächlichen

FLORIAN KORCZAK: Voraussetzungen und Wirkungen des Mediums ‚Buch‘ in der frühen Neuzeit, in: Beiträge zur Historischen Sozialkunde 28 (1998), 2, S. 79-85.

⁶ WINFRIED SCHULZE: Deutsche Geschichte im 16. Jahrhundert, 1500-1618, Frankfurt/M. 1987, S. 122 u. 124.

⁷ UWE NEDDERMEYER: Von der Handschrift zum gedruckten Buch. Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte, 2 Bde., Wiesbaden 1998. Derart grundlegende Veränderungen weist er dem Bereich der „*longue durée*“ zu. Der Übergang von einer oralen zu einer schriftlichen Gesellschaft geschehe nicht über Nacht. Dazu insbesondere UWE NEDDERMEYER: Wann begann das ‚Buchzeitalter‘?, in: Zeitschrift für Historische Forschung 20 (1993), S. 205-216.

⁸ Ebenda, S. 208.

⁹ PETER BURKE: Mündliche Kultur und „Druckkultur“ im spätmittelalterlichen Italien, in: Volkskultur des europäischen Spätmittelalters, hrsg. von PETER DINZELBACHER u.a., Stuttgart 1987, S. 59-71.

¹⁰ RENATE PIEPER: Informationszentren im Vergleich: Die Stellung Venedigs und Antwerpens im 16. Jahrhundert, in: Kommunikationsrevolutionen (wie Anm. 1), S. 45-60.

Skizze, sobald sich der Forscher Ostmitteleuropa zuwendet. Zwar bleibt auch hier der Buchdruck zweifelsohne ein städtisches Phänomen¹¹, aber eben mit ungleichen Entwicklungen, wie beispielsweise die so konträren Verlaufsgeschichten in Wilna, Danzig, Krakau oder Riga zeigen. Angesichts der bedeutenden Druckzentren in den Niederlanden, am Rhein oder in Norditalien scheinen die angesprochenen Theorien durchaus plausibel, doch welche Reaktionen rief das Phänomen des Buchdrucks in der europäischen „Peripherie“ hervor? Zielten die meisten Publikationen in Druckzentren wie Amsterdam, Straßburg oder Venedig auf einen „großen, möglichst unbegrenzten Markt“¹², so spiegeln beispielsweise die Rigaer Druckerzeugnisse ein eher regionales Profil wider.¹³ Ich möchte mich daher der Lokalgeschichte des Rigaer Buchdrucks anhand eines zweifachen Zugangs nähern: 1. Biographisch – der erste Drucker Rigas, Nicolaus Mollyn, stammt aus einer bedeutenden Antwerpener Druckerfamilie; es bietet sich also an, sich auch mit der Druckstadt Antwerpen zu beschäftigen, um einen eventuellen Wandel des Aufgabenbereichs des Druckers nachweisen zu können. Da außer Frage steht, daß die Persönlichkeit des Druckers zu weiten Teilen bestimmte, was letztlich gedruckt wurde, kann die weitgehende Nichtberücksichtigung der Druckerpersönlichkeiten in den Theorieansätzen nur verwundern. 2. Bibliographisch – eine Analyse der Drucke Nicolaus Mollyns vermag Aufschluß über den Rigaer Buchmarkt zu geben, wenngleich es sicher nicht einfach ist, den Fragen nach den tatsächlichen Lesern und dem übrigen Buchmarkt nachzugehen. Besonderes Augenmerk gilt dabei der qualitativen Umschichtung der regionalen Buchproduktion. Helmuth Kiesel und Paul Münch gelang es, innerhalb der Entwicklung des deutschen Büchermarkts im 17. und 18. Jahrhundert eine beharrende (Jurisprudenz, Medizin, Geschichte und ihre

¹¹ Dazu MICHAEL SCHILLING: Stadt und Publizistik in der Frühen Neuzeit, in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum der Frühen Neuzeit, hrsg. von KLAUS GARBER, Bd. 1, Tübingen 1998, S. 112-141, hier S. 114: „[...] für Herstellung und Absatz des Kleinschrifttums fand man hier die günstigsten Voraussetzungen wie die Verfügbarkeit über Texte, die aus der Feder ortsansässiger Autoren stammten oder auch über das städteverbindende Netz der Post- und Handelswege importiert werden konnten, und eine dichte potentielle Abnehmerschaft, deren Kaufkraft und Lesefähigkeit die der ländlichen Bevölkerung weit übertraf.“

¹² UWE NEDDERMEYER: Möglichkeiten und Grenzen einer Lokalgeschichte des Buchdrucks. Das Beispiel Augsburg, in: Zeitschrift für Historische Forschung 26 (1999), 1, S. 75-84, hier S. 77.

¹³ Schilling erkannte jedoch gerade in der Untersuchung der regionalen Druckstädte den besonderen Charme und die „eigentliche Chance [...] die vielen unbekannten, ‚unbedeutenden‘, ‚zweit- und drittklassigen Minderdichter‘ und ‚Schreiberlinge‘ kennenzulernen, welche für die Literaturversorgung des Gemeinen Mannes meist viel wichtiger waren als die geistesgeschichtlich anerkannten Größen. Das in Flugblättern und -schriften publizierte Kleinschrifttum der Stadtpfarrer, Schulmeister, Stadtschreiber, Drucker und dichtenden Handwerker ist in seiner Bedeutung für den literarischen Alltag der frühneuzeitlichen Städte kaum zu überschätzen.“ SCHILLING (wie Anm. 11), S. 120.

Hilfswissenschaften und Musik) wie auch eine veränderliche Gruppe (Theologie, philosophische Wissenschaften und Poesie) auszumachen.

Theologie sank dabei von einem Anteil von 45,8% 1625 auf 6% um das Jahr 1800; die philosophischen Wissenschaften vermochten sich dagegen auf etwas mehr als das Doppelte zu steigern (von 18,8% auf 39,6%), Poesie konnte sich gar verfünffachen (von 5,4% auf 27,3%).¹⁴ Ohne Zweifel sind hier gewisse Säkularisierungstendenzen innerhalb der Druckerzeugnisse festzustellen, wenngleich damit keinerlei Aussagen über eine verminderte Glaubensintensität verbunden werden können. Inwieweit ist nun aber die Säkularisierung eine brauchbare Kategorie, um die regionalen Besonderheiten des Buchdrucks aufzeigen zu können? Zweifelsohne lassen sich zahlreiche Publikationen nicht immer einzelnen Bereichen wie etwa Theologie, Medizin oder Geschichte exklusiv zuordnen. So behandeln beispielsweise Kalender häufig säkulare wie auch sakrale Themen; nur zu oft fügen sich einzelne Texte in keinerlei Kategorie. Zudem stellten lange Zeit der Katechismus, Verse aus dem Gesangbuch oder Passagen aus der Bibel die zentralen Texte des Schulunterrichts dar; diese wurden letztlich zu „Schulbüchern“ umgewandelt. Derlei Instrumentalisierung sakraler Texte haftet jedoch kein säkularer Charakter an, da mit dem Schulunterricht nicht allein die „Heranführung der Untertanen an die muttersprachliche Schriftkultur“ beabsichtigt war, sondern zusätzlich auch die „Steigerung der Kirchenzucht“.¹⁵

Säkularisierung im Buchdruck zeigt sich in einem raschen Anstieg nicht-sakraler Drucke verschiedenster Couleur. Die verhältnismäßige Abnahme sakraler Drucke kann allerdings nicht im Sinne Blumenbergs als Verlustgeschichte interpretiert werden, wenngleich es tatsächlich der sakralen Drucke weniger, der profanen mehr gibt¹⁶, doch gesellt sich zu dieser quantitativ verifizierbaren Verschiebung ohnehin noch die Schwierigkeit hinzu, Grenzwerte des Säkularisierungs- oder Verweltlichungsprozesses anschaulich zu machen.¹⁷ Die Entwicklung auf dem Buchmarkt deutet vielmehr in eine andere Richtung: Der relativen Dominanz der sakralen Drucke folgte eine Differenzierung des Angebots (die mit Sicherheit auf eine gewandelte Nachfrage reagierte). Im Luhmann'schen Gesellschaftssystem konkurrieren neben der Religion noch zahlreiche andere Funktionen oder Institutionen (wie Recht, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Erziehung, etc.) um Anteile an den gesell-

¹⁴ HELMUTH KIESEL und PAUL MÜNCH: Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. Voraussetzungen und Entstehung des literarischen Markts in Deutschland, München 1977, S. 200.

¹⁵ LIIVI AARMA: Volksbildung und Buchproduktion im schwedischen Livland. Johann Fischer und Bengt Gotfried Forselius, in: ZfO 50 (2001), S. 389-414, hier S. 389.

¹⁶ HANS BLUMENBERG: Säkularisierung – Kritik einer Kategorie des geschichtlichen Unrechts, in: DERS.: Die Legitimität der Neuzeit, Frankfurt/M. 1996, S. 11.

¹⁷ Es genüge eben nicht, „quantitative Aussagen über die Minderung eines Einflusses, den Schwund eines Gepräges, das Absinken einer Intensität“ dafür heranzuziehen. Ebenda, S. 16 f.

schafts-internen Kommunikationsprozessen.¹⁸ Dies spiegelt sich auch in den Publikationen als einem Beispiel eines Kommunikationsmediums wider. Wie verändert sich der Bereich der sakralen Veröffentlichungen infolge der zunehmenden Konkurrenz säkularer Drucke; findet eine Auseinandersetzung mit anderen Funktionen und Institutionen tatsächlich statt? Gerade das „ehemals verschmähte Material“ des personalen Gelegenheitsschrifttums bietet dazu ein ideales Untersuchungsfeld, bezieht es doch seine Bedeutung gerade aus seiner regionalen Gebundenheit und seinen oftmals seltenen bis unikalischen Schriften von Personen, die „wiederum vielfach nur an dieser einen Stelle bezeugt sind“.¹⁹

Die Stadt an der Düna bietet ein günstiges Untersuchungsfeld, da sich in ihr viele Strukturmerkmale Ostmitteleuropas wiederfinden²⁰: Erst 1201 von deutschen Kaufleuten gegründet und noch im selben Jahrhundert der Hanse beigetreten (1282), konnte sich Riga schnell zu einer der bedeutendsten Städte an der Ostsee entwickeln. Im Hochmittelalter hatten sich die Rigenser Händler für die gesamte Dünaregion eine beachtliche Marktposition erkämpft und konnten ihre Einflusssphäre schnell bis in die Umgebung von Smolensk ausweiten. Für das späte 16. Jahrhundert gibt der gut informierte Händler Franz Nyenstädt, der auch zahlreiche städtische Ämter innehatte, folgendes Bild: In Riga „ist die grosse Niederlage von Kaufmannswaaren: denn diese Stadt hat eine grosse Zufuhr von allerley Getreyde und Kaufmannswaaren sowohl im Winter als Sommer, zu Wasser und zu Lande. Zu Wasser den grossen Dünastrom herunter weit aus Reussland bringt man mit Flossen, Loddigen und Strussen allerhand Waaren, viele grosse Balken, Bau- und Brennholtz, Asche, Theer, Getreyde, Henpf, Flachs, Häute, Wachs, Talg, Henpföl, Henpfsaamen und sonst allerley. So geschiehet auch viel Zufuhr aus Littauen, Curland, Lieffland, die alle zu Riga ausgeladen, aufgeschlagen und allda verhandelt werden [...]“.²¹ Die gedeihende Handelsmetropole Riga hatte

¹⁸ NIKLAS LUHMANN: Säkularisierung, in: DERS.: Funktion der Religion, 5. Aufl. Frankfurt/M. 1999, S. 225-271.

¹⁹ KLAUS GARBER: Vorwort, in: Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums (wie Anm. 2), Bd. 12, S. 7.

²⁰ Zuletzt die Gedanken Zernacks, Conzes und Jaworskis zusammenfassend ANDREAS KAPPELER: Osteuropäische Geschichte, in: *Auflösung der Historischen Wissenschaften*. Bd. 2: Räume, hrsg. von MICHAEL MAURER, Stuttgart 2001, S. 198-265, dort S. 213 f. Neben der Prägung durch die römisch-katholische Welt nennt Kappeler noch die kulturelle, soziale, wirtschaftliche und rechtliche Überschichtung durch die mittelalterliche deutsche und jüdische Ostsiedlung (1), die spezifische Form der Ständeherrschaft, in der der Adel weitgehende politische Partizipation erreichte und eine wirtschaftliche Führungsstellung innehatte (2), sowie die Dominanz der großen dynastischen Imperien über diesen Raum seit dem 16. bis 18. Jahrhundert (3).

²¹ FRANZ NYENSTÄDT: *Monumenta Livoniae Antiquae* II, 1604, S. 7. Zitiert bei ARTUR ATTMAN: *The Russian and Polish Markets in International Trade 1500-1650*, Göteborg 1973, S. 44. Diverse Abschriften finden sich auch im Lettischen Staatlichen Historischen Archiv (Latvijas Valsts Vēstures Arhīvs, künftig: LVVA), 4038. f., 2. apr., 2.-4. l.

zwar – infolge des Livländischen Krieges – auf ihre Unabhängigkeit verzichten müssen und war 1581, nachdem sie sich bereits unter polnischen Schutz begeben hatte, Teil der polnischen Krone geworden. Doch schon 1621 wurde Riga durch die Schweden erobert, was gleichzeitig auch zum jähen Ende der polnischen Gegenreformation durch die Vertreibung der Jesuiten führte.²² Der Obrigkeitswechsel wird im übrigen auch in der Geschichte des Rigaer Buchdrucks sichtbar: Mußten sich die Abgesandten des Rigaer Rats im späten 16. Jahrhundert noch um ein Druckprivileg der polnischen Krone bemühen, galt es keine vierzig Jahre später, ein eben solches von der schwedischen zu erbitten.

Die ‚Schwarze Kunst‘ gelangte – im europäischen Vergleich erst spät, im regionalen überaus früh – 1588 auf Betreiben des Rates in die Handelsmetropole am Rigaer Meerbusen. Eine Urkunde des Rigaer Buchdruckers nennt erste Gründe für die Zulassung einer eigenen Druckerpresse in der baltischen Stadt, wenngleich sie doch recht vage formulierte: „Wir Bürgermeistere vnd Rathmanne der Könn. Stadt Riga thuen kundt, [...] das wir aus wolerwogenen vrsachen vnd reiffen bedencken zu beforderunge Gottes Ehren vnd pflantzung seines heiligen Wordts, wie dan auch zu erhaltung Kirchen vnd Schulen vnd sonsten zu vortsetzung des algemeinen nutzes, den Ersamen und Kunstreichen *Niclas Mollyn* vor vnsern Buchtrücker angenommen vnd bestalt [...]“.²³

Die Vorgeschichte Nicolaus Mollyns

Lange Zeit tappte man bezüglich der Frage nach Herkunft und Lebensweg Mollyns im Dunkeln.²⁴ Erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts gelang es dank eines Zufalls, gleich eine doppelte Forschungslücke zu schließen. Denn rätselten die Historiker der Geschichte des Buchdrucks des Baltikums über die Jahre Mollyns vor der Aufnahme seiner Tätigkeit in Riga, war man sich in Kreisen der niederländischen und belgischen Buchdruckforschung über dessen Verbleib nach 1587/88 im Unklaren. Unter den letzte-

²² Chronist der ereignisreichen Zeit: VIECKEN GOTTHARD: Kurze Beschreibung, was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen von 1521 bis 1626. LVVA, 4038. f., 2. apr., 90. l. Neuere Abschrift in folio.

²³ Der Rigasche Rath stellt Niclas Mollyn als Buchdrucker an. Riga 1591 Januar 1, zitiert bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 313. Buchholtz gibt folgende Quellenangabe: „Gleichzeitige Kopie, Papier, 5 beschriebene Folioseiten, auf Seite 6 die archivalische Notiz von einer Hand des 17. Jahrhunderts: ‚Des Buchdruckers Niclas Mollins Bestallung de an: 1591‘. Riga, äusseres Rathsarchiv.“ Meine Recherche nach zusätzlichen, nicht durch Buchholtz publizierten Dokumenten für die Frühzeit des Rigaer Buchdrucks im Staatlichen Historischen Archiv in Riga blieb erfolglos.

²⁴ So DERS., S. 18, Norddeutschland vermutend, oder HELLMUTH HELWIG: Das Buchbindehandwerk in Riga vom 16. bis 18. Jahrhundert, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 8 (1967), Sp. 485-504, speziell Sp. 486, sowie VISVALDIS PENDEROTS: Geschichte des Buchdrucks in Lettland bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 1935, S. 213-222, hier S. 214, die vage Deutschland als Ursprungsland formulierten.

nannten war er nämlich keineswegs unbekannt: Nicolaus Mollyn stammt aus einer durchaus bedeutenden Druckerfamilie Antwerpens und publizierte vor allem aktuelle politische und religiöse Schriften für ein größeres Publikum – er war demnach alles andere als ein „einfacher Drucker“, wie Ojar Sander unlängst befand.²⁵

Antwerpen hatte sich im Laufe des 16. Jahrhunderts zu einem herausragenden Zentrum der Buchproduktion entwickelt. Dabei konnte der Grundstein des Erfolgs bereits in den ersten Jahrzehnten nach der Einführung des Buchdrucks 1481 gelegt werden. Die stetige, beträchtliche Zunahme an Druckern²⁶ wie auch die frühe Entwicklung der volkssprachlichen Publikationen kennzeichnen schon in der Frühphase die „weitgehende Kommerzialisierung von Produktion und Verkauf“. ²⁷ Parallel zur rasanten Entwicklung in der Buchproduktion gelang Antwerpen auch ein wirtschaftlicher Durchbruch, der im raschen Bevölkerungsanstieg (1440 – 20 000, 1500 – 50 000 und 1560 – 100 000 Einwohner) und dem hohen Zustrom von Händlern sichtbar wird.²⁸ Jean-François Gilmont sah in Antwerpen gar den „Prototyp der modernen Metropole“. ²⁹ Lange Zeit profitierte der Buchmarkt Antwerpens von der religiösen Toleranz: „[...] la métropole représente un espace de liberté où se développent successivement le luthéranisme, l'anabaptisme et le calvinisme.“³⁰ Die Drucker widmeten sich infolgedessen besonders illegalen Drucken, mit denen sie den englischen, dänischen und spanischen Markt belieferten. So wurde Antwerpen bald zum Zentrum des protestantischen Buchs in Europa, bis es infolge der scharfen Zensurbestimmungen unter Karl V. nach 1545 auf diesem Sektor rasch an Bedeutung verlor. Exekutionen zweier reformierter Drucker 1542 und 1545 wie auch zahlreiche Verbannungen belegen die Radikalität der Repressionen – Sicherheit gab es für die protestantisch gesinnten Drucker keine mehr. Wenngleich sich im Laufe der zweiten Hälfte des 16.

²⁵ OJAR SANDER: Nicolaus Mollyn, der erste Rigaer Drucker. Sein Schaffen in Riga von 1588 bis 1625, in: *Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum* (wie Anm. 11), Bd. 2, S. 786-800, hier S. 788.

²⁶ RITA SCHLUSEMANN: Buchmarkt in Antwerpen am Anfang des 16. Jahrhunderts, in: *Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter*, hrsg. von THOMAS KOCK u.a., Frankfurt/M. u.a. 1997, S. 33-59. Zwischen 1481-90 waren drei Drucker in Antwerpen tätig, im folgenden Jahrzehnt bereits neun, in der ersten Dekade des 16. Jahrhunderts 14 und wiederum zehn Jahre später 18. Ebenda, S. 34.

²⁷ Schon im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts übertrafen diese die lateinischen Drucke: 124 volkssprachliche, überwiegend niederländische Drucke stehen 120 lateinischen gegenüber. Ebenda, S. 33.

²⁸ Ebenda, S. 50. Allgemein zur Entwicklung Antwerpens LEON VOET: *Antwerp. The Golden Age. The Rise and Glory of the Metropolis in the Sixteenth Century*, Antwerpen 1973.

²⁹ JEAN-FRANÇOIS GILMONT: *Trois villes frontières: Anvers, Strasbourg et Bâle*, in: DERS.: *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517-v.1570)*, Paris 1990, S. 187-190, hier S. 187.

³⁰ ANDREW G. JOHNSTON und JEAN-FRANÇOIS GILMONT: *L'imprimerie et la Réforme à Anvers*, ebenda, S. 191-216, Zitat S. 192.

Jahrhunderts die Lage für die Reformierten zeitweilig noch einmal zum Guten wenden konnte, ein Idealzustand der „Meinungsfreiheit“ wurde nicht mehr erreicht.³¹

Auch der Vater Nicolaus Mollyns, Jan Mollyn d.Ä., wie sein Sohn Anhänger des reformierten Glaubens, bekam die verschärften Zensurbestimmungen am eigenen Leib zu spüren: 1566 wurde er für sechs Jahre aus der Stadt verbannt, da er „schandalycken ende seer schandaleus boecxken oock onder eenen anderen onbekenden naem, met expressie van een ander plaetse, contrarie den rechte“ gedruckt hatte.³² „Binnen sonnenschyn“ hatte er die Stadt zu verlassen, und sollte er vor Ende der Strafe wieder zurückkehren, so „op zynen hals“. Erstmals im Jahre 1532 als „figuersnyder“ als Lehrjunge bei W. Lyfrynck in der St. Lucasgilde erwähnt³³, nahm er ab 1549 selbst erste Lehrlinge an; von 1551 an betätigte er sich auch als Typograph.³⁴ Vor allem kleinere Drucke und Pamphlete, wie Sendbriefe, Nachrichten von aktueller, fast tagespolitischer Bedeutung, Prognosen und eben auch zahlreiche verbotene Schriften religiöser und/oder politischer Natur, für die er schließlich verbannt wurde, bestimmten sein Druckwerk. Seine Verbannung verbrachte er in dem Dorf „Sliedrecht“³⁵ oder „Zwijndrecht“³⁶, doch standen seine Pressen währenddessen nicht still: Sein Sohn Jan Mollyn d.J. vertrat den Vater in dieser Zeit, wenn auch nicht im vergleichbaren Umfang. Letztgenannter ist 1552 geboren; jedenfalls läßt sich das einem Zertifikat entnehmen, das er im Alter von 24 Jahren am 24. März 1576 von Plantin ausgestellt bekam, dem wohl bedeutendsten Drucker der Zeit. Daraus erschließt sich auch, daß der Vater den Sohn das Handwerk gelehrt hat. Nach der Rückkehr aus seinem

³¹ Siehe dazu GIESECKE (wie Anm. 4), S. 462: „Wenn die Drucker aus eigener Verantwortung ihre Produktionsstätten betreiben, aufgrund vorwiegend wirtschaftlicher Kalkulationen ihre Auswahl aus angebotenen Nachrichten [...] vornehmen, die Autoren sich ebenfalls bei ihrer Informationssuche nach den angenommenen Bedürfnissen angemessener Leser richten und schließlich letztere frei sind in der Auswahl ihrer Lektüre, dann herrscht ein Zustand, den wir heute als Meinungsfreiheit bezeichnen.“

³² Antwerpsch Stadsarchief, Correctieboek, 1513-1568, f° 184. – Antwerpsch Archievenblad, deel IX, bl. 331. Zitiert bei A.J.J. DELEN: De Antwerpsche Drukkers en Houtgraveurs Jan Mollijns de Oude en Jan Mollijns de Jonge [Die Antwerpener Drucker und Holzschnitzer Jan Mollijns der Alte und Jan Mollijns der Junge], in: Het Boek 21 (1933), S. 45-56, hier S. 54.

³³ C.P. BURGER JR.: De Drukkers Jan Mollijns en Niclaes Mollijns [Die Drucker Jan Mollijns und Niclaes Mollijns], in: Het Boek 16 (1927), S. 337-341.

³⁴ Von seiner Doppelaktivität zeugen die zahlreichen Selbstbezeichnungen, die er auf seinen Drucken vermerkte. Siehe dazu die Auswahl an Holzschnitten bei DELEN (wie Anm. 32), im Anschluß an den Artikel, wie auch einen besonders außergewöhnlichen Holzschnitt eines Elefanten in Antwerpen mit einem begleitenden Text bei DEMS.: Nog wat over Jan Mollijns [Noch etwas über Jan Mollijns], in: Het Boek 21 (1933), S. 241-243.

³⁵ PAUL VALKEMA BLOUW: De Antwerpse Jaren van Niclaes Mollijns [Die Antwerpener Jahre Niclaes Mollijns], 1579-86, in: De Gulden Passer 70 (1992), S. 87-115, hier S. 88.

³⁶ DELEN (wie Anm. 32), S. 54.

Verbannungsort wurde er ab 1574 wiederum als Meister in der St. Lucasgilde geführt, verstarb aber wohl in einem der beiden folgenden Jahre.

Vermutlich hat Nicolaus Mollyn das Inventar seines Vaters geerbt, da er zahlreiche Holzschnitte seines Vaters wie auch einzelne Wappen und Embleme benutzte. Das Erbe könnte die Annahme unterstützen, daß Nicolaus der ältere der beiden Brüder war; ein genaues Geburtsdatum fehlt aber. Über seine Ausbildungszeit ist allein noch bekannt, daß er ähnlich wie sein Bruder über den Vater in das Handwerk eingeführt wurde und ebenso für einen kurzen Zeitraum – zwischen 1573 und 1575 – bei Plantin als Drucker angestellt war. Im Anschluß fand er – als Sohn eines Gildemitglieds ohne größere Schwierigkeiten – Aufnahme in die St. Lucasgilde. Jedenfalls erhielt auch er am 4. April 1576 ein Druckerpatent durch Plantin ausgestellt.

1579 erscheint sein Name zum ersten Mal auf dem Titelblatt einer Ausgabe einer von Ysbrandus Balkius, einem bekannten Anhänger des neuen Glaubens, in Antwerpen gehaltenen Predigt. In den folgenden Jahren bis 1586 ist sein Name allerdings nur weitere sechsmal im Impressum angegeben.³⁷ Mit Sicherheit sind zahlreiche seiner Publikationen verschollen – druckte er ja vornehmlich kleinere aktuelle Schriften. Paul Valkema Blouw verweist zudem auf die damals gängige Praxis, Fremdaufträge ohne eigene Namensnennung zu drucken, ein Umstand, der mit Sicherheit auf politische Krisen und auf die damit verbundene Gefahr zurückzuführen ist. Anhand einer bibliographischen Analyse gelang es Blouw, unter den namenlosen Ausgaben und solchen mit zweifelhafter Angabe noch vierzig weitere Titel Mollyns zu ermitteln. Die Lettertypen des Vaters, zum Teil fehlerhafte Initialen, beschädigte Buchstaben, Ornamente, Vignetten und Holzdrucke gaben dabei Aufschluß über die tatsächliche Herkunft. Eine Analyse anhand der Titel zeigt, daß Nicolaus Mollyn vor allem in den ersten beiden Jahren viele kleinere, unautorisierte Nachdrucke publizierte: eine Freiheit, die sich offenbar zahlreiche junge Drucker herausnahmen. Die rasche Abnahme der religiösen wie auch der tagespolitischen Drucke nach 1580 ist auf eine verschärfte Kontrolle des Buchhandels zurückzuführen, die Mollyns eigene Herausgebertätigkeit fast zum Erliegen brachte.

Neben Einblattdrucken findet sich in den ersten Jahren unter Mollyns Drucken eine Vielzahl von reformatorisch orientierten Schriften, in denen die Bereiche von Religion und Politik häufig miteinander verschmelzen. Unter den (tages-)politischen Schriften sind solche, die die Bürger Antwerpens über die laufenden Friedensverhandlungen informieren, Berichte über die Ereignisse in Brüssel und in den Niederlanden – generell an „allen liebhebers des vaderlants“ gerichtet. Daneben richten sich Drucke auch direkt gegen Spanien, wie ein Vermerk auf der letzten Seite eines Drucks zeigt: „Met gehe-touwer herten bemindt Oraengien – Contra het speck en hannen [Stümper]

³⁷ Angaben einzelner Titel finden sich bei BURGER JR. (wie Anm. 33), S. 339-341, und vollständig, allerdings in den Text integriert und nur geringfügig ausgewertet, bei BLOUW (wie Anm. 35), S. 89-114.

van Spaengien.“ Ein Druck, den „gnädigen erklärten guten Willen und die väterliche Neigung gegenüber seinem niederländischen Vasallen“ im Titel führend, deutet in einer ironischen Art wohl in dieselbe Richtung. 1580 war Mollyn zu einem großen Teil auch am Druck einer zwanzigbändigen Ausgabe „vanden ouden geschiedenissen der Joden“ beteiligt. Schriften Calvins finden sich insgesamt dreimal (1580, 1581, 1583).

Alles in allem behandeln die Drucke Mollyns Ereignisse und Entwicklungen einzelner niederländischer Städte oder des Landes allgemein. Neben den Bänden zur Geschichte der Juden stellte Mollyn noch einen Nachdruck der niederländischen Ausgabe von Sebastian Francks großem Werk „Werelt-boeck. Spiegel ende heeltenisse des gheheelen aertbodems“ her. ‚Historische‘ Drucke stellen mit 4,25% der 47 Titel umfassenden Bibliographie somit den kleinsten Anteil dar. Darauf folgt die Kategorie der allgemeinen Drucke mit 8,5%. Die religiösen Schriften stellen 17 oder 36% des publizierten Materials dar, die tages- und landespolitischen Drucke mit 51% (24 Titel) mehr als die Hälfte.

Auch wenn seine Druckaktivitäten nach einer sehr aktiven Zeit nachgelassen haben, steht doch außer Frage, daß er durchaus produktiv war, oder wie es Blouw formuliert, „in de eerste plaats in zijn vaderland te vinden is“.³⁸ Als ausgewiesener Protestant, der sich durch die politischen Umstände gar zu zwei Scheinadressen genötigt sah, scheint er einen Umzug in die befreiten Niederlande gerade nach der Rückeroberung der Stadt Antwerpen durch die spanischen Truppen 1585 als einen möglichen Ausweg angesehen zu haben. Immerhin sind aus der kurzen Amsterdamer Zeit zwei Drucke überliefert, in denen sogar sein Name aufgeführt ist, er sich folglich nicht um sein leibliches Wohlergehen sorgen mußte. Wohl in diese Zeit fällt die durch den Rat Rigas angeregte Anwerbung Mollyns in die baltische „Metropole“. Welche Gründe ließen ihn nun den Entschluß fassen, den Niederlanden, denen er im Kampf um die Freiheit der Religion tatkräftig mit der Kraft der Druckerschwärze zur Seite gestanden hatte, den Rücken zuzukehren und in das ferne Riga umzusiedeln, immerhin eine recht weite und in Anbetracht des sperrigen Gepäcks (zwei Druckerpressen etc.) auch komplizierte Reise?

Rigas Weg zur Druckstadt

Riga, schon seit 1522 in reformatorischer Hand, sah sich seit dem Ende des Livländischen Krieges einer drohenden Rekatholisierung durch Polen ausgesetzt. Sagte das *Privilegium Sigismundi Augusti* von 1561 der neugebildeten Provinz Livland noch die Freiheit der Religionsausübung und das Indigenat zu, wendete sich das Blatt für die Livländer und die Rigenser zwanzig Jahre später mit dem endgültigen Anschluß an Polen-Litauen.³⁹ Infolge des Ver-

³⁸ Ebenda, S. 114.

³⁹ Dazu JÜRGEN HEYDE: Zwischen Kooperation und Konfrontation. Die Adelspolitik Polen-Litauens und Schwedens in der Provinz Livland 1561-1650, in: ZfO 47 (1998), S. 544-567. Siehe auch GOTTFRIED ETZOLD: Polens Herrschaft über Livland 1561-

zichts Ivans IV. auf Livland im Frieden von Jam Zapol'skij am 6./15. Januar 1582⁴⁰ trat Riga mit reichlicher Verspätung in neue Verhandlungen mit Polen ein, konnte aber weder die Zusicherung der so begehrten Bekenntnisfreiheit noch die Bestätigung der eingezogenen Kirchengüter erlangen. Allein eine Sonderkaution zur Religionstoleranz konnte ausgehandelt werden, die schließlich durch den König am 14. Januar 1581 als *Corpus privilegiorum Stephaneum* unterzeichnet wurde.⁴¹ Als Stephan Báthory höchstpersönlich anno 1582 in Begleitung des päpstlichen Gesandten Antonio Possevino in Riga eintraf, wurden dem Rat der Stadt schon bald zwei Gotteshäuser für den katholischen Glauben abgerungen.⁴² Die Pläne für das schließlich 1584 in Riga installierte Jesuitenkolleg gehen ebenso auf dieses Jahr zurück. Uneinigkeit herrschte aber zwischen dem König und dem päpstlichen Gesandten über die Durchführung der Gegenreformation. Die den reformatorischen Bekenntnissen entgegengebrachte Toleranz in Polen, Litauen und Livland beunruhigte Possevino zutiefst: So plagte ihn die Sorge, daß über das Luthertum hinaus auch der Calvinismus und das Wiedertäuferum ihren Weg aus Holland nach Livland finden könnten. Das geplante Jesuitenkolleg in Riga sollte daher seiner Intention nach durch eine noch zu gründende Druckerei unterstützt werden, „welche die Verbreitung des Katholizismus fördern sollte“.⁴³

Die Anwerbung eines Druckers durch den Rigaer Rat ist nach Auffassung von Ojar Sander als ein Versuch zur Rückgewinnung der Initiative von protestantischer Seite zu werten. So sollte die typographische Anstalt Rigas Verteidigungsschriften gegen den polnischen König und den Jesuitenorden drucken.⁴⁴ Daß sich der Rat um einen niederländischen Drucker bemühte, ist angesichts der engen Handelsbeziehungen mit den Niederlanden nicht verwunderlich. Auch daß er in Nicolaus Mollyn einen ausgewiesenen Protestanten anwarb, wird sich nicht aus Zufall ergeben haben. Was versprach sich aber Mollyn, der bis dato allein das Leben in florierenden und prosperieren-

1621. Ein Problem deutsch-baltischer Geschichtsschreibung, in: *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego* 943 (1990), S. 7-20.

⁴⁰ Dazu CHRISTOPH SCHMIDT: *Auf Felsen gesät. Die Reformation in Polen und Livland*. Göttingen 2000, S. 210 ff.; DAVID KIRBY: *Northern Europe in the Early Modern Period. The Baltic World 1492-1772*, London u.a. 1990, S. 155.

⁴¹ Zum Verlauf der Verhandlungen siehe: Kurtzer bericht welchergestalt die Stadt RIGA dem König in Pohlen STEPHANO et Successores zum Schutzherren angenommen, wie denn auch vom selben Könige gegebene PRIVILEGIA gegeben im Jahr 1581. LVVA, 4038. f., 2. apr., 383. l., S. 95-114 (Neue Zählung S. 48-57a).

⁴² Vergleich Zwischen der Stadt Riga einer theilß und van Ihr Maijstt. STEPHANUS König in Pohlen anderer theilß betreffend Die Kirche zu S' Jacob, nebest der Kleinen Kirche zur lieben frauen und den jungfern Kloster. Gegeben in Riga Anno 1582. LVVA, 4038. f., 2. apr., 383. l., S. 45-50 (Neue Zählung S. 23-25a).

⁴³ ANTONIO POSSEVINO: *Istoričeskie sočinenija o Rossii 16. veka* [Historische Aufsätze über das Rußland des 16. Jh.s], Moskau 1983, S. 229 f. Zum Wirken Possevinos und der Jesuiten noch immer maßgeblich VELLO HELK: *Die Jesuiten in Dorpat, 1583-1625*. Ein Vorposten der Gegenreformation in Nordosteuropa, Odense 1977.

⁴⁴ SANDER (wie Anm. 25), S. 790 f.

den Großstädten kannte, von einem Neuanfang in Riga, einer Stadt, die um 1500 knapp 8000 Einwohner zählte? Zunächst erhoffte er sich wohl eine ruhigere, weniger gefährvolle Arbeitsstätte im hohen Norden in einem protestantischen Umfeld. Durch das ihm zugesagte Privileg sah er sich – im Vergleich zu Antwerpen und Amsterdam – keinerlei Konkurrenz ausgesetzt, da sich dort ein Drucker auch innerhalb einer Gilde bewähren mußte. Somit war die Offerte aus Riga wohl ein verlockendes Angebot.

Einem Memorial, das Gerhard Schröder, der Nachfolger Mollyns, 1644 im Zuge einer Auseinandersetzung mit den örtlichen Buchbindern dem Rat übergab, ist zu entnehmen, daß es wohl nicht alleine die Monopolstellung war, die den Drucker Mollyn in seinem Entschluß bestärkte, sich in Riga niederzulassen. Schröder schreibt darin, daß seinem Vorgänger sehr wohl noch andere Optionen offengestanden hatten: Während seiner zweijährigen Probezeit in Riga sei dieser „auch durch etliche Brieffe gen Hamburg zu einem Buchdrucker beruffen, gefordert vnd begehret worden, da er reichlicher sein Brod hette haben mügen, als hie“.⁴⁵ Letztlich habe aber das am 16. Mai 1590 durch König Sigismund ausgestellte Privileg „dem Nicolao Mollyno Muht gemacht, zu Riga zu bleiben, weil seines Drucks Bücher befreyet worden“. Wenn gleich das Privileg des Königs nicht erhalten ist, wissen wir durch Schröder, daß „keiner seine verlags Bücher, die er drucket vnd künfftig noch drucken würde, nicht nachdrucken oder, da sie anderswo gedrucket, nicht in seinen landen vnd Provintien zu verkauffen sollen gestattet werden“.⁴⁶

Nach Erteilung des Privilegs und dem Ablauf der zwei Probejahre erhielt Mollyn zum 1. Januar 1591 seine Bestallungsurkunde, die über seine Rechte und Pflichten Auskunft gibt.⁴⁷ So sollte er die „Druckereie in guter ordnung, auffischt, fertigung vnd richtigkeit halten vnd mit gebürlicher vnd zu solchem Wercke gehörender retschafft an gebrauchlichen vnd vnstraffbaren Littern, zum weinigsten auch mit zween Pressen vnd was sonsten dazu allerseits nötigk nach notturfft soll versehen vnd gefasset sein“.⁴⁸ Neben einem „deuch-

⁴⁵ Memorial Gerhard Schröders, in seinem Streit mit den Buchbindern übergeben dem Rigaschen Rath. Undatirt, aber in die erste Hälfte des Jahres 1644 zu setzen, zitiert bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 321-342, hier S. 321. Buchholtz gibt folgende Quellenangabe: „Orig., Papier, 25 Folioseiten von Gerhard Schröders Hand beschrieben; auf Seite 25 ist von Schröders Hand notirt: ‚Memorial‘ und von einer fremden Hand hinzugefügt: ‚Gert Schröder Buchdrucker c. die Buchbindere‘; hierzu gehören ein Doppelblatt in Folio und ein Quartblatt, enthaltend ein Postscriptum, gleichfalls von Schröders Hand. Riga, äusseres Rathsarchiv.“ Das Memorial findet sich zuerst abgedruckt bei WILHELM STIEDA: Zur Geschichte des Buchhandels in Riga, in: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 6 (1881), S. 114-150, dort S. 131-147. Buchholtz bleibt aber der ursprünglichen Dokumentstruktur treuer, da er beispielsweise Randnotizen als solche kenntlich macht.

⁴⁶ Memorial Gerhard Schröders (wie Anm. 45), S. 321 bei BUCHHOLTZ.

⁴⁷ Der Rigasche Rath stellt Niclas Mollyn als Buchdrucker an (wie Anm. 23), S. 313 f. bei BUCHHOLTZ. Erstmals publiziert bei STIEDA (wie Anm. 45), S. 130 f.

⁴⁸ Der Rigasche Rath stellt Niclas Mollyn als Buchdrucker an (wie Anm. 23), S. 313 bei BUCHHOLTZ.

tigen wolgeübten gesellen oder Correctoren, der da in Lateinischer, Hochteutscher vnd Sechsischer sprache erfaren“ sein sollte und den er auf eigene Kosten beschäftigen mußte, durfte er Buchbindergesellen nach Bedarf („seiner gelegenheit vnd notturfft“) anstellen. Zu Recht merkt Hellmuth Helwig hierzu an, daß „die Entscheidung des Rats der Stadt Riga an den Regeln von Handwerks Brauch und Gewohnheit völlig vorbeiging“.⁴⁹ Es war Buchbindern unter keinen Umständen erlaubt, außerhalb eines Meisterbetriebs tätig zu sein; sollte daher ein Buchbinder bei Mollyn arbeiten, würde er umgehend von Buchbindergesellen und Meistern für unredlich erklärt werden und mußte mit schweren Strafen rechnen. Ein am 20. Juli 1594 in Riga durch den Gesellen Casper Reinecke verfaßtes „Vorzeichnus ettlicher gesellen, welche zue Dantzic und zue Lunschitz in Polen undt allhier zu Riga zue schelm worden sein“ verrät, daß wenigstens drei Gesellen durch die Beschäftigung bei Mollyn dergestalt zu „Schelmen“ geworden sind.⁵⁰

Mollyn hatte Aufträge der Stadt, der Kirchen und der Schulen bevorzugt zu drucken, und „was jhme also in der Stadt sachen zu trücken auffgelegt wirdt, dauon soll er einem Erbarñ Rathe sechtzig Exemplar ohne entgeltñus einzubringen vnd zuzustellen verpflichtet sein“. Generell mußte er sämtliche Druckvorhaben durch die Inspektoren absegnen lassen und sich „auch ferner alle verfelschung, Ketzerey, Pasquillen vnd wie solche exorbitantien nahmen haben mügen, für sich vnd andern fleissigst verhueten“. Für all seine Mühen sollte er mit hundert Talern jährlich belohnt und zudem von den bürgerlichen Pflichten entbunden werden. Zusätzlich erhielt er noch die Konzession, eine „Bibliothecam“ zu führen, „darinnen ein ieder dieser Stadt gelegenheit nach seine notturfft an Büchern, Calendern, Bildern vnd gemalten briefffen wird haben können“. Außer dem Buchbinder Hildebrand Gehtmann (†1592) war es demnach mit Ausnahme der drei Jahrmarktwochen niemandem mehr gestattet, „was zum Buchladen gehören mochte, noch heimlich oder offentlich feill zu haben noch langst die gassen oder in die heuser zu tragen vnd zu uerkauffen“.⁵¹

Obgleich Mollyn als einziger Drucker in Livland letztlich nicht nur über eine Monopolstellung im Buchdruck, sondern nach dem Tode Gehtmanns auch im Buchhandel verfügte⁵², er zudem ein stattliches Gehalt von 100

⁴⁹ HELWIG (wie Anm. 24), Sp. 492.

⁵⁰ ERNST DRAGENDORFF: Ein Verzeichnis von Buchbindergesellen, die in Danzig, Łęczyca und Riga zu Schelmen geworden sind, in: *Hansische Geschichtsblätter* 15 (1909), S. 521-523. Auskunft über die weiteren Buchbindergesellen und -meister Rigas findet sich bei HELWIG (wie Anm. 24), Sp. 395-498. Der älteste Schragen ist dort ebenfalls in den Spalten 499-501 wiedergegeben.

⁵¹ Der Rigasche Rath stellt Niclas Mollyn als Buchdrucker an (wie Anm. 23), S. 313 f. bei BUCHHOLTZ.

⁵² Der Rat vergab die durch den Tod Gehtmanns freigewordene Konzession nicht neu, wenn es auch an Bewerbern nicht mangelte. Erst 1597 beantragte Nicolaus Mollyn für seinen Schwiegersohn Peter von Meren, sein Privileg für den Buchhandel zu teilen; der Rat stimmte am 25. Juli 1597 zu. BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 21-25.

Talern jährlich erhielt, ja sogar einmal ein Darlehen des Rats von vierhundert Talern auf sechs Jahre erhielt, um sein Repertoire durch Einkäufe auf der Frankfurter Messe 1594 zu vervollständigen, scheint es ihm nicht gelungen zu sein, profitabel zu wirtschaften. Daher erhielt er am 21. September 1597 durch den Rat das Recht auf freies Quartier zugesprochen, da „der gut man in nachtheil gerahten, zudem die druckerey alhie so viel alls anderswo nicht einbringt, gegönnet frey ohn heur zu wohnen“.⁵³

Wilhelm Stieda scheint mit seiner Vermutung nicht ganz falsch zu liegen, daß Riga zu jener Zeit eventuell „überhaupt nicht groß und bedeutend genug war, eine eigene Druckerei zu besitzen“.⁵⁴ Andererseits fehlen bei dieser Einschätzung noch mindestens zwei Faktoren: Erstens kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Mollyns Druckerei bei den Jesuiten für Kopferbrechen sorgte, schien doch der Mann hinter der Presse mit Veröffentlichungen wie dem Rigaer Gesangbuch den jesuitischen Bestrebungen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Sollte die „Saat“ der Gegenreformation also in naher Zukunft aufgehen, so mußte der Drucker in seinem Schaffen beeinträchtigt werden. Eben dies haben die Jesuiten wohl versucht, beschwerte sich doch der Antwerpener bereits 1592 beim König, der den Rat mit dem Schutze des Druckers vor der „Priesterschaft vnd andere, die ihn etwa in Druckung seiner Bücher gehindert oder sonsten zugesetzt“, beauftragte.⁵⁵ Zweitens scheint trotz der durch den Rat gewährten Privilegien der Handel mit importierten Büchern ziemlich schwunghaft betrieben worden zu sein. Ungeachtet der wiederholt abgelehnten Konzession für den Buchhandel „bereiteten die Buchbinder in Riga dem Drucker und Buchhändler Mollyn die ärgste Konkurrenz, die allen Verboten zum Trotz offene Buchläden unterhielten“.⁵⁶ Zwar waltete der Gerichtsvogt und Inspektor der Druckerei Caspar Dreiling nachweislich in den Jahren 1601, 1602 und 1603 seines Amtes, als er dem Buchbinder Lorenz Bemoll wiederholt den Laden pfändete und dessen Bücher konfiszierte, die dieser aus dem Auslande hatte kommen lassen. Doch konnte damit keinerlei abschreckende Wirkung erzielt werden. Christian Ritau beispielsweise erdreistete sich gar, einzelne Drucke Mollyns im Ausland nachdrucken zu lassen, was letzteren wiederum im Jahre 1620 zu einer erneuten Klage bewog.⁵⁷ Allen Klagen und Strafen zum Trotz scheint der Buchhandel für die Buchbinder dennoch ein einträgliches Geschäft gewesen zu sein. Daß der Verlust recht schmerzlich sein konnte, vermag ein Beispiel aus späteren Tagen zu zeigen: 1634 räumte der Rat den beiden Buchbindern Peter Duderstedt und Dietrich Wittmann die Lager leer, da diese „verbohtene Bücher verkauffen“. Ersterer mußte dem Rat 13 deutsche und 13 lateinische

⁵³ Zitiert bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 23.

⁵⁴ STIEDA (wie Anm. 45), S. 117.

⁵⁵ Memorial Gerhard Schröders (wie Anm. 45), S. 323 bei BUCHHOLTZ.

⁵⁶ HELWIG (wie Anm. 24), Sp. 487.

⁵⁷ Ebenda, Sp. 488, wie auch Memorial Gerhard Schröders (wie Anm. 45), S. 326 bei BUCHHOLTZ.

Abc-Bücher sowie fünf deutsche Evangelien übergeben, letzterer gar 115 lateinische Katechismen, 110 deutsche und 33 lateinische Fibeln oder Abc-Bücher sowie 15 weitere Titel.

Analyse der Mollynschen Drucke

Es ist erstaunlich, daß unter den 166 erhaltenen Titeln Mollyns⁵⁸ weder Abc-Bücher noch Katechismen oder Fibeln zu finden sind, wenngleich es überaus wahrscheinlich ist, daß diese zu seinem Verlagsprogramm gehört haben. Die häufigen Streitigkeiten mit den örtlichen Buchbindern erklären sich ja zumeist aus deren Handel mit diesen Titeln, so daß sich der Drucker ihrer Konkurrenz entledigen wollte, indem er wiederholt beim Rat Beschwerde einreichte und sich auf seine Privilegien berief. Gewiß ist auch eine unbekannte Anzahl weiterer Drucke verschollen; so ist zu vermuten, daß wohl annähernd jedes Jahr ein Kalender oder Almanach publiziert wurde, von denen uns allein acht bekannt sind. In seiner 38jährigen Schaffenszeit in Riga veröffentlichte Mollyn – zählt man allein die gesicherten Hinweise – 71 größere und 95 kleinere Drucke. Die überwiegende Mehrheit ist in lateinischer Sprache verfaßt (118,5 Titel⁵⁹ oder 71,4%), daneben 44,5 Schriften auf deutsch (26,8%) und drei auf lettisch (1,8%).⁶⁰

Theologische Schriften

Da Mollyn bereits in Antwerpen seine Handwerkskunst in die Dienste des Protestantismus gestellt hatte und er zudem „zu beforderunge Gottes Ehren vnd pflantzung seines heiligen Wordts“ eingestellt worden war, interessieren besonders seine theologischen Drucke. Ojar Sander hat Mollyns Schaffenszeit in Riga aufgrund der jährlichen Anzahl an Drucken in drei Phasen unterteilt: 1588-1600, eine Zeit, in welcher der Drucker im „Zustand relativer Stabilität und Ruhe“ arbeitete, 1601-1615, ein Zeitabschnitt, in dem „die Stadt unter Krieg, Blockade, Epidemien, Hunger und Naturkatastrophen zu leiden hatte“, und 1616-1625, eine Phase, die im Zeichen des Machtwechsels in Livland stand.⁶¹ Diese Unterteilung ist jedoch für die theologischen Titel nur bedingt zutreffend. In einer Zeit der Wirren, wie die zweite Phase Sanders genannt werden könnte, wäre eine erheblich größere Anzahl religiöser Texte zu erwarten; so zeigen Beispiele aus anderen Jahren, daß die Prediger auf Katastrophen, Sonderliches und politische Ereignisse umgehend reagierten. Dies war aber in dieser Zeit nicht der Fall; es ist vielmehr in den Jahren

⁵⁸ Siehe dazu das insgesamt 160 Titel zählende Druckverzeichnis bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 254-309, sowie die Ergänzung durch SANDER (wie Anm. 25), S. 800. Unter den sieben bei Sander genannten Titeln scheint jedoch einer fragwürdig, so daß er nicht in die Statistik mit aufgenommen wurde.

⁵⁹ Die Kommastelle erklärt sich durch eine zweisprachige Publikation.

⁶⁰ Siehe dazu Tab. 1.

⁶¹ SANDER (wie Anm. 25), S. 795.

zwischen 1597 und 1609⁶² eine nahezu vollständige Absenz theologisch motivierter Drucke nachzuweisen.

Wodurch läßt sich das auffällige Fehlen religiöser Drucke in diesen Jahren erklären? Andere Titel sind mit Ausnahme der Jahre 1604-1606, in denen lediglich ein einziges Werk erschien (eine Schrift über den Sieg Sigismunds), in relativer Konstanz gedruckt worden, wenngleich auf das in Mollyn's Sicht erfolgreichste Druckjahr 1599 mit 16 Veröffentlichungen eine stetig abnehmende Anzahl von Drucken bis 1604 nachzuweisen ist. Dieser Rückgang ist wohl auf die Pest- und Hungerjahre 1600 und 1601 zurückzuführen und auf den damit eng verknüpften Feldzug Herzog Karls IX. gegen Sigismund. Nach anfänglichen schnellen Erfolgen Karls, der schon bald ganz Livland bis auf Riga und weitere vereinzelte kleinere Städte im Süden eroberte⁶³, gelang Sigismund jedoch eine Rückerobertung nahezu des gesamten Territoriums. Die durch die ständigen Lasten des Krieges bereits starker Not ausgesetzte Landbevölkerung flüchtete infolge einer Hungersnot, die aus einer Mißernte 1601 resultierte, in die Städte.⁶⁴ Wenngleich die Hungersnot und die sich anschließenden Seuchen ihren Höhepunkt im Jahre 1603 erreichten – die kriegerischen Auseinandersetzungen in Livland und damit verbunden die Leiden und Lasten für die Bevölkerung waren noch nicht an ihrem Ende angelangt. Vielmehr spitzte sich die Auseinandersetzung zwei Jahre später weiter zu. Einer Belagerung Rigas durch Karl IX. war kein Erfolg beschert, und bei Kirchholm fügten die Polen dessen Heer eine empfindliche Niederlage zu.⁶⁵ Schweden mußte sich bis 1609 mehr und mehr von seinen livländischen Eroberungen zurückziehen.⁶⁶ Als jedoch 1611 Gustav Adolf die Nachfolge sei-

⁶² Im Grunde bis 1612, doch fallen in das Jahr 1610 zwei Leichenpredigten Samsons, der 1608 nach Riga zurückgekehrt war und in der folgenden Zeit die Mehrzahl der theologischen Drucke unter Mollyn verfaßte und somit eine neue Phase einläutete.

⁶³ Ein eindrückliches Bild zeichnet dazu der Schreiber der ‚Relation Welcher gestalt Hertzog Carolus aus Schweden in Liefland ist kommen und dasselbige mit großer Macht überzogen‘, in: GOTTHARD (wie Anm. 22), S. 104 ff.

⁶⁴ Siehe dazu Johann Bodeckers detaillierte Schilderung in: Bodeckers Chronik Livländischer und Rigascher Ereignisse 1593-1638, bearb. von J.G.L. NAPIERSKY, Riga 1890, S. 7. Dazu H.J. BÖTHFÜHR: Die Rigische Rathslinie von 1226 bis 1876 nebst einem Anhang: Verzeichnis der Aeltermänner, Aeltesten und Dockmänner der grossen Gilde in Riga von 1844 bis 1876. Zweite vollständig umgearbeitete Auflage, Riga u.a. 1877. Böthführ zweifelt jedoch an der Autorenschaft Johann Bodeckers (oder auch Bodeker, die Schreibweise variiert) dieser Chronik, da sie über seine Lebenszeit hinausgeht (S. 159). Zur Rathslinie siehe auch ‚Verzeugniß waß vor Herren im Rad erkohren in der welt berühmten See und Handelß Stadt Riga von Anno 1372 nach Christi ...‘, LVVA, 4038. f., 2. apr., 295. l.

⁶⁵ Erzählung Was sich bey Riga Anno 1605 von d. 1. Aug. bis d. 19. September zugetragen, als Hertzog Carl aus Schweden die Stadt bloquiert, wie auch von der Kirchholm'schen Schlacht, so geschehen d. 17. September auf Lamberti. LVVA, 4038. f., 2. apr., 98. l.

⁶⁶ Siehe dazu HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Das Ostbaltikum unter Herrschaft und Einfluß der Nachbarmächte, in: Baltische Länder, hrsg. von GERT VON PISTOHLKORS, Berlin 1994 (Deutsche Geschichte im Osten Europas), S. 174-265, speziell S. 188 ff.

nes Vaters antrat, kehrten die schwedischen Interessen an den baltischen Provinzen zurück. Ab 1617 intensivierte er seine Bemühungen in Livland und vermochte 1621 Riga nach einer fünfwöchigen Belagerung zu erobern. Dennoch sagte Gustav Adolf den Bürgern die Bestätigung ihrer Rechte und Privilegien zu⁶⁷, und auch Mollyn erhielt ein Generalprivileg für seine Druckerei und den Buchhandel⁶⁸.

Während dieser langen Zeit haben die Jesuiten kontinuierlich ihre Bemühungen zur Rekatholisierung verstärkt.⁶⁹ Nur in wenigen Städten und Kirchspielen konnten sich vereinzelte lutherische Prediger halten. Die Protestanten Rigas, die seit der polnischen Machtübernahme einen beständigen Kampf um ihre religiöse Freiheit führten⁷⁰, gerieten in der Auseinandersetzung mit den Jesuiten konsequent ins Hintertreffen. Deren Bemühungen, vermehrt auch Letten für das Predigeramt zu gewinnen, schienen von Glück gesegnet: Während der Widerstand gegen den Katholizismus unter der deutschen Stadtbevölkerung noch ungebrochen war – was eine Serie von annähernd 400 Prozessen gegen die Jesuiten in den dreißig Jahren von 1591-1621 belegen mag –, erzielten sie vor allem unter den Letten beachtliche Erfolge.⁷¹

⁶⁷ Der Stadt Riga. PRIVILEGIA. Gegeben von Ihr Königl Majjstt. GUSTAVUS ADOLPHUS. König in Sveden. Anno 1621. LVVA, 4038. f., 2. apr., 383. l., S. 23-44 (Neue Zählung S. 12-22a).

⁶⁸ König Gustav Adolf erteilt Niclas Mollyn ein Generalprivileg für alle in seiner Druckerei gedruckten und in Zukunft zu druckenden Bücher. Riga 1621 November 7, zitiert bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 316. Buchholtz gibt folgende Quellenangabe: „Kopie, Papier, zwei beschriebene Folioseiten. Auf der 4. Seite die archivalische Notiz: ‚Copeye Ihr Königl. Mayest. in Schweden gegebenes Privilegium der Druckerey zu Riga‘. Riga, äusseres Rathsarchiv.“

⁶⁹ Daß es sich bei dieser Rekatholisierung um keine ‚Polonisierung‘ handelte, zeigt die Anzahl der deutschen Jesuiten im rigischen Kollegium: Von insgesamt 51 anhand von verschiedenen Verzeichnissen ermittelten Jesuiten kamen 25 aus Deutschland, sieben aus Polen, sechs aus Lettland, fünf aus Litauen, jeweils zwei aus Holland und der Schweiz sowie jeweils einer aus Dänemark, Norwegen, Rußland und Schweden. Siehe dazu HARALDS BIEZAIS: Das Kirchenbuch der St. Jakobskirche in Riga 1582-1621, Uppsala u.a. 1957, S. 23 ff.

⁷⁰ Mehrmals sind Versuche unternommen worden, die alten Privilegien von der polnischen Krone zu erkaufen (10-20 000 Gulden). Man erhoffte sich Freiheit der Religion, den Besitz der Kirchen und Kirchengüter sowie die Ausweisung der Jesuiten. Dazu auch GERHARD KLEEBERG: Die polnische Gegenreformation in Livland, in: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 49 (1931), 2 (Nr. 152), S. 1-129, hier S. 74-91.

⁷¹ Die offiziellen Nachrichten über die Anzahl der Personen, die zur Beichte gingen, stiegen von 976 Personen im Jahre 1589 auf 3330 im Jahr 1596. Zwar war die Zahl sieben Jahre später noch einmal rückläufig (2221), doch vermochte sie sich in den kommenden Jahren noch einmal fast zu verdreifachen: 1607 – 5859 und im Jahre 1613 – 6500 Personen. Dazu BIEZAIS (wie Anm. 69), S. 22-25. Zum Verhältnis von Deutschen und Nicht-Deutschen siehe HEINZ VON ZUR MÜHLEN: Livland von der Christianisierung bis zum Ende seiner Selbständigkeit (etwa 1180-1561), in: Baltische Länder (wie Anm. 66), S. 25-173, hier S. 106 ff.: Von den ca. 12 000 Einwohnern Rigas im Jahre 1538 stellten die Deutschen erheblich mehr als die Hälfte, darauf folgten Letten, Liven und Esten.

Ein weiterer Erfolg der Jesuiten mag in der Absetzung einzelner Prediger liegen. M. Georgius Zieglerus (= Georgius Tegelman oder Ziegelmeister), Prediger zu Riga, veröffentlichte nach einem theologischen Text zur richtigen Auslegung der heiligen Schrift 1595 und 1598/99 dreimal in einer lateinischen Fassung, einmal in einer deutschen, seinen „Welt Spiegel“ – einen theologischen, ethischen und historischen Diskurs – sowie ein Epithalamium (Hochzeitsgedicht, -lied) im Jahre 1600. Zu weiteren Veröffentlichungen in Riga ist es durch die im folgenden Jahr erfolgte Absetzung, von der wiederum Bodecker berichtet, nicht gekommen. Es läßt sich allerdings nicht mit Bestimmtheit sagen, ob seitens der Jesuiten gegen Zieglerus agitiert wurde und ob sie tatsächlich im unmittelbaren Zusammenhang mit den Vorgängen stehen.⁷²

Jedenfalls scheint es Mollyn in dieser Zeit nicht möglich gewesen zu sein, durch Publikationen die protestantisch gesinnten Bürger zu unterstützen. Wie stand es aber um den protestantischen Druck vor und im Anschluß an die Hochphase der durch die Jesuiten getragenen Gegenreformation? Insgesamt hat Mollyn in seiner Rigauer Schaffenszeit 37 theologische Titel verlegt (22,3% der 166 Titel), dabei überwiegend Predigten – darunter solche zu Hexen und Kometen – sowie Leichen-, Begräbnis- und Grabpredigten und Trostschriften.⁷³ Es überrascht der hohe Anteil an deutschsprachigen Veröffentlichungen: Entsprechen deutsche Publikationen im Gesamtrepertoire Mollyns gerade einmal 26%, so dominieren sie den theologischen Bereich mit 70,3% (oder 26 Titeln). Neben einzelnen Gesangbüchern und Kirchenordnungen in deutscher Sprache druckte Mollyn in den Jahren von 1588 bis 1596 noch fünf Predigten, darunter drei Leichenpredigten. Von zehn Publikationen theologischen Inhalts war nur ein einziger Titel nicht in deutscher Sprache verfaßt. Insbesondere die Gesangbücher und die Predigten richteten sich an ein größeres deutschsprachiges Publikum. Drei der Predigtbände stammen von dem Prediger Paul Oderborn⁷⁴, der bereits 1585 durch seine in Wittenberg publizierte Lebensbeschreibung Ivans IV. zu frühem Ruhm gelangt war.⁷⁵ Dieser war, nachdem er 1579 die Universität in Rostock als Magister verlassen hatte, zunächst als evangelischer Prediger in Kauen (lit. Kaunas, poln. Kowno), danach als Hofprediger des Herzogs von Kurland angestellt, bevor er schließlich nach Riga übersiedelte.

Der deutschsprachige Anteil ist auch im Anschluß an die Hochphase der Gegenreformation dominierend: Von insgesamt 25 veröffentlichten Titeln theologischen Inhalts zwischen 1610 und 1625 sind 16 in deutscher und sechs

⁷² Bodeckers Chronik (wie Anm. 64), S. 3. Dort heißt es ganz knapp, daß besagter Prediger am 12. Januar 1601 abgesetzt worden war und nach Königsberg reiste.

⁷³ Siehe dazu Tab. 2.

⁷⁴ Die beiden Predigten aus dem Jahre 1591 und die Leichenpredigt aus dem Jahre 1596.

⁷⁵ Der überwiegende Teil der anderen Werke ist wohl in Rostock gedruckt worden. Zu Oderborn siehe ANDREAS KAPPELER: Ivan Groznyj im Spiegel der ausländischen Druckschriften seiner Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte des westlichen Russlandbildes, Bern 1972, S. 77-81.

in lateinischer Sprache verfaßt. Auch die drei lettischen Publikationen – allesamt Nachdrucke der 1586/87 in Königsberg bei Georg Osterberger erschienenen Drucke – sind religiöser Natur. Es handelt sich dabei um „Psalmen und geistliche Lieder ...“, Luthers „Enchiridion. Der kleine Catechismus“ und „Evangelia und Episteln“. Alle drei Drucke fallen in das Jahr 1615 und sind „in die Liefpländische Pawrsprache gebracht“. Insgesamt sind vor Mollyn bereits fünf Titel in lettischer Sprache erschienen⁷⁶, Mollyn war allerdings der erste Drucker lettischer Werke in Livland. Mit Sicherheit sind diese Nachdrucke als Gegenmaßnahmen gegen die jesuitischen Rekatholisierungsbestrebungen zu sehen – daß sie erst so spät erschienen, ist wohl einerseits den zeitlichen Umständen und andererseits dem Mangel an notwendigem „Personal“ geschuldet. Erst als in den 1630er Jahren der Dorpater Gelehrte Georgius Mancelius Mollyns Nachfolger Schröder an der Seite stand, entwickelte sich ein reges Bemühen um die Letten auf dem Lande und in den Städten.⁷⁷

Wer den Druck der drei Titel unter Mollyn forciert hat, läßt sich nicht genau ermitteln. Möglich, daß der zu einer „Leitfigur der gelehrten Kultur in Riga“⁷⁸ avancierende Hermann Samson – Lehrer Mancelius’ an der Domschule zu Riga – sich für die Mission unter den Letten einsetzte; angesichts seiner beeindruckenden Aktivität im Kampf gegen den Katholizismus erscheint ein solcher Schachzug denkbar.⁷⁹ Ohne Zweifel zeichnet Samson für die Rückkehr theologischer Literatur im Rigaer Buchdruck verantwortlich. Er selbst steuerte allein mehr als die Hälfte (13 von 25) an religiös motivierten Schriften bei, so daß diese in der dritten Phase wieder einen Anteil von 31,25% am Druckmaterial einnahmen (gegenüber 3,85% in der Phase zuvor). Der Sohn eines aus Geldern stammenden Kriegshauptmanns war am 4. März 1579 in Riga geboren. Sein außerordentlicher Fleiß, sein Talent und seine Begabung erregten in Riga schon früh Aufsehen, und um seine weitere Laufbahn entbrannte ein Ringen zwischen den Jesuiten und der Stadt. So versuchten die ersteren nachdrücklich, den jungen Samson ins rigische Kollegium zu ziehen. Als dies mißlang, führten sie ihn gewaltsam nach Braunsberg, um ihn im dortigen Kollegium „ganz im jesuitischen Sinne erziehen zu können“⁸⁰. Doch auch die Entführung scheiterte, da Samson die Flucht zurück nach Riga

⁷⁶ Siehe dazu Die Älteren Drucke in lettischer Sprache 1525-1855. Gesamtkatalog, hrsg. von SILVIA ŠIŠKO u.a., Riga 1999.

⁷⁷ Zuletzt JĀNIS KRĒSLIŅŠ: Georgius Mancelius (1593-1654). Geistlicher, Sprachforscher und Gelehrter in Dorpat und Mitau, in: ZfO 39 (1990), S. 521-539.

⁷⁸ MARTIN KLÖKER: Bibliotheken und Archive in Riga. Literarische Kultur im Spiegel der rekonstruierten Sammlungen personalen Gelegenheitsschrifttums der Frühen Neuzeit, in: Handbuch des personalen Gelegenheitsschrifttums (wie Anm. 2), Bd. 12, S. 21-54, hier S. 25.

⁷⁹ Zu Samson siehe C.A. BERKHOLZ: M. Hermann Samson, Rigascher Oberpastor, Superintendent von Livland etc. Eine kirchenhistorische Skizze aus der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, Riga 1856.

⁸⁰ KURT TIERSCH: Deutsches Bildungswesen im Riga des 17. Jahrhunderts, München 1932, S. 27.

glückte, wo die Stadt die weiteren Kosten seiner Ausbildung übernahm. Nach Absolvierung der Schule nahm Samson 1599 das Studium der Theologie in Rostock auf, wechselte aber bereits im folgenden Jahr nach Wittenberg. Nach der Promotion wurde er schließlich zum Prediger an der Schloßkirche ernannt, kehrte aber schon 1608 in seine Heimatstadt Riga zurück, die noch immer im Zeichen der Gegenreformation stand. Ein Zitat aus seiner Antrittspredigt am Dom zeigt, daß er sich vor der Gegnerschaft der Jesuiten nicht scheute: „das der Glaube und die Religion, welche die Lutheraner haben, der uhralte Katholische Glaub sei; hinwiederumb der Jesuiten und Päpstlichen Glaub ein Spannewever Glaub si.“⁸¹ Bezeichnenderweise ist diese Schrift nicht in Riga gedruckt worden, und es sollten noch zahlreiche weitere folgen. So reihten sich an die zahlreichen Drucke seiner Autorenschaft in Rostock, Greifswald, Wittenberg, Altenburg, Gießen, Hamburg und Lübeck auch nach seiner Rückkehr noch zusätzliche an. Nicht selten erregten gerade diese Fremddrucke, die oftmals in Kooperation mit dem Buchbinder Christian Rittau in Lübeck entstanden, das Aufsehen der Jesuiten, die für deren Vernichtung eintraten. Antikatholische Drucke aus den Mollynschen Pressen sind erst nach der Eroberung Rigas durch das protestantische Schweden wieder möglich geworden; in besonderer Klarheit zeigt sich dies in der Neujahrspredigt 1623: „Eine Lehrhafte und Wolgegründte Prediegt In welcher auspfündig gemacht wird daß bey der Bäpstlichen Lehre keiner mit getrostem und fröhlichem Herten sterben kan sondern muß mit Ah und Wehe auß der Welt scheiden.“

Samsons entschiedenem Vorgehen folgte schon bald der Lohn durch den Erhalt höherer Würden. So wurde er Mitte des Jahres 1611 zum Pastor an der Domkirche ernannt und schon fünf Jahre später zum Oberpastor an der Kirche zu St. Peter und somit zum Haupt der Geistlichkeit Rigas. Gustav Adolf ernannte ihn schließlich 1621 zum Generalsuperintendenten von Livland. Doch erschöpfte sich seine Tätigkeit nicht allein in kirchlichen Angelegenheiten: Zugleich war er noch als Gymnasialprofessor, Schulinspektor und Mitglied des Stadtkonsistoriums tätig.

Welche religiösen Schriften Hermann Samsons, der „bis weit in das 17. Jahrhundert hinein gleich einem Stern am Himmel des rigischen Geisteslebens strahlt“⁸², stehen nun in Verbindung mit Nicolaus Mollyn? Nur drei der 15 gedruckten Predigten dieser Zeit sind nicht durch Samson verfaßt. Ist vor seiner Tätigkeit keine einzige Predigt in lateinischer Sprache gedruckt worden, finden sich solche unter Samsons Schriften gleich fünfmal. Interessant ist dabei die enge Verknüpfung mit dem Rat. Ist die Predigt „Syntagma historicum passionis“ aus dem Jahre 1613 dem Revaler Rat gewidmet, stehen alle vier Leichenpredigten oder Trostschriften in Verbindung mit dem Rigaer Rat oder Personen, die andere hohe politische Ämter innehatten: 1610 hielt er

⁸¹ Ebenda, S. 28. Tiersch versteht diese Worte als „Signal zum Kampf“.

⁸² Ebenda, S. 27.

die Grabrede auf den Obervogt Caspar Dreiling⁸³ sowie auf den ehemaligen Bürgermeister und späteren Landvogt Caspar von Hoffe⁸⁴; als 1613 der königliche Notar Johann Friedrich verstarb, hielt wiederum Samson die Begräbnisrede. 1616 verfaßte er eine Trostschrift für Heinrich und Johannes von Ulenbrock, als deren Sohn bzw. Bruder Philipp von Ulenbrock ermordet wurde.⁸⁵ 1623 findet sich auch noch eine deutsche Leichenpredigt zum Tode des königlich schwedischen Kammerrats und Statthalters in Riga, Jochim Berendts.

Da Samson 1621 auch eine Huldigungspredigt an Gustav Adolf verfaßte, ist eine enge Verknüpfung einer Vielzahl seiner religiösen Schriften mit der städtischen Politik erkennbar. In dem Beziehungsgeflecht zwischen politisch und gesellschaftlich aktiven Predigern und protestantischen Politikern und Lehrkörpern scheint die gegenseitige Wahrnehmung durch die neuen Medien an Bedeutung zuzunehmen. Insbesondere in den gedruckten Leichenpredigten kommt es somit nicht zu einem Eindringen weltlichen Gedankenguts in ein sakrales Medium, sondern zu einer ersten Differenzierung innerhalb des Mediums selbst: Die Leichenpredigt – in ihrer gedruckten Fassung – transportiert auf längere Sicht verstärkt weltliche Inhalte; die gesellschaftliche Position, die Stellung der Verstorbenen wie die Ehre der Familie sollten nachhaltig hervorgehoben werden. Zu ähnlichen Ergebnissen kam zuletzt auch Heike Talkenberger, die eine große Anzahl württembergischer Leichenpredigten des 16.-18. Jahrhunderts ausgewertet hat: Auch hier sind der hohe und der niedere Adel stark vertreten, ebenso das erfolgreiche städtische Bürgertum, das nicht selten mit Ämtern versehen war. Sie betont, daß insbesondere für den Adel die gedruckte Leichenrede obligatorisch, deren Gestaltung immer aufwendiger und kostspieliger wurde.⁸⁶ Den engen Bindungen zwischen Rat und Kirche wurde auf solche Art Rechnung getragen.

Das Rigaer Gelegenheitsschrifttum

Kurt Tiersch hat in seiner Arbeit über das deutsche Bildungswesen in Riga im 17. Jahrhundert kein gutes Haar an den zahlreichen kleineren Drucken Mollyns gelassen. Neben vereinzelten Ausnahmen (beispielsweise Daniel Hermann⁸⁷ und Johannes Rivius) fänden sich allein Dichter, die „über mehr

⁸³ Siehe dazu BÖTHFÜHR (wie Anm. 64), S. 152 (Nr. 517).

⁸⁴ Ebenda, S. 158 (Nr. 524).

⁸⁵ Ebenda, S. 154 f. (Nr. 522). Heinrich von Ulenbrocks Tätigkeiten im Rigaer Rat reichten vom Oberkämmerer, Landvogt, Bürgermeister bis zum Oberlandvogt.

⁸⁶ HEIKE TALKENBERGER: Konstruktion von Männerrollen in württembergischen Leichenpredigten des 16.-18. Jahrhunderts, in: Hausväter, Priester, Kastraten. Zur Konstruktion von Männlichkeit in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hrsg. von MARTIN DINGES, Göttingen 1998, S. 29-74. Grundlegend zu den Leichenpredigten: Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften, hrsg. von RUDOLF LENZ, Köln u.a. 1978; DERS.: Studien zur deutschsprachigen Leichenpredigt der frühen Neuzeit, Marburg/L. 1981.

⁸⁷ Dazu TH. SCHIEMANN: Daniel Hermann, in: Allgemeine Deutsche Biographie [künftig: ADB], Bd. 12 (1880), S. 166 f.

oder weniger große Geschicklichkeit im Anfertigen lateinischer Verse verfügen“. Daß ihr dichterisches Können begrenzt sei, bewaise die große Anzahl „von Hochzeits- und Trauercarmina, die in buntem Gemisch mit Lehrgedichten, politischen Liedern, Episteln, Oden, Epigrammen an uns vorüberziehen“. ⁸⁸ Mögen derlei Dichtungen „auch keinen poetischen Wert haben“ ⁸⁹, sie stellten dennoch den bedeutendsten Teil der zu druckenden Werke in Riga dar und zeichneten somit auch für des Druckers täglich Brot verantwortlich, wie noch ein halbes Jahrhundert nach Mollyns Tod aus einer Bittschrift seines zweiten Nachfolgers Heinrich Bessemesser hervorgeht, der auf die „an diesem ohrte über auss schlechte [...] Druckerei-Nahrung“ hinwies und ergänzte: „Massen ja mehr als zuviel bekannt, dass ich manches Jahr durch nicht einen Gesellen darauff halten können, sondern oft mit zugeschlossener und müssiger Druckerei lange Zeit auff ein Brieflein zu drucken, die dann auch sehr sparsam einkommen und auff manchen gemeinen Mannes Hochzeit etwa 50-60, auch nur 30 stück gedrukket werden, gewartet.“ ⁹⁰

Insgesamt 95 solcher kleineren Drucke mit einer wahrscheinlich ähnlich geringen Auflage hat Nicolaus Mollyn gedruckt. Nur in neun Jahren konnte er sein festes Salär nicht durch derlei zusätzliche Publikationen schmaleren Umfangs nach oben korrigieren. Bei einer genaueren Betrachtung der Tabelle 3 fällt auf, daß einzelne Druckmedien sich erst nach einer längeren Anlaufphase durchsetzen konnten, so die Epithalamien und Epicedien (Trauer-, Trostgedichte). In den ersten Jahren waren es vor allem Kalender und Almanache sowie vereinzelt kleinere Dichtungen, die die Presse Mollyns verließen. Den politischen Rahmenbedingungen entsprechend finden sich zu den besonders brisanten Zeiten Ermahnungen, Gratulations- und Bittschriften. Selbstredend durften auch Lobreden auf Fürsten und andere hohe Persönlichkeiten der Zeit nicht fehlen; Sigismund III. durfte sogar dreimal auf diesem Wege eine Huldigung oder Gratulation erfahren, der litauische Großhetman Jan Karol Chodkiewicz zweimal und der Großkanzler Livlands, Sapieha, einmal. Eine Elegie über den Zustand der Provinz Livland aus dem Jahre 1594 sowie eine Ermahnung Livlands runden die politisch motivierten Drucke ab. Daneben erschienen zahlreiche Reden im Anschluß an öffentliche Feierlichkeiten; so geschehen bei der Übernahme eines neuen Rektoren- oder sonstigen Lehramtes. ⁹¹ Ein Kuriosum ist mit Sicherheit das Gratulationslied Heinrich Schumanns für seinen Freund Christoph Gaunersdorff (Ratssekretär), der sich auf eine Reise in die deutschen Lande begeben hatte.

⁸⁸ TIERSCH (wie Anm. 80), S. 20.

⁸⁹ Ebenda, S. 34.

⁹⁰ Heinrich Bessemesser bittet den Rigaschen Rath, eine zweite Buchdruckerei in Riga nicht zu konzessieren. Riga, undatiert, aus dem Jahre 1674 stammend, zitiert bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 348-352, hier S. 348 f. Buchholtz gibt folgende Quellenangabe: „Original, 10 Quartseiten, von Bessemessers Hand geschrieben, Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde.“

⁹¹ Allerdings sind diese in der Regel der Rubrik Philosophie und Pädagogik zugeordnet, da sie im unmittelbaren Zusammenhang mit der Schule stehen.

Fast ausnahmslos sind diese kleineren Schriften in lateinischer Sprache verfaßt; die seltenen deutschsprachigen Publikationen sind zur Hälfte Übersetzungen der lateinischen Originale. Die Dominanz der lateinischen Sprache kommt vor allem bei den beiden Gattungen der Hochzeits- und Trostgedichte zum Tragen. Lediglich zwei der zwölf Trauer- und Trostgedichte sind auf Deutsch erschienen (darunter eine Übertragung aus dem Lateinischen). Hochzeitslieder bzw. -gedichte, immerhin 46, sind allein in der Humanistensprache geschrieben.⁹² Die hohe Anzahl solcher kleinerer Drucke, die ein gesellschaftliches Ereignis kommentierten, bei der gleichzeitigen geringen Auflage weckt zweifellos das Interesse, mehr über die Autoren und ihre Zielgruppe zu erfahren.⁹³ Tiersch kommentierte die Entstehung dieser Kleindrucke wie folgt als „gesellschaftliche Verpflichtung“: „Es wurde keine bedeutende Hochzeit gefeiert und kaum jemand begraben, der in angesehener Stellung gestanden, ohne daß Glückwunsch und Trauer der Freunde des Hauses in deutschen oder lateinischen Versen sich hätten hören lassen.“⁹⁴

Buchholtz mutmaßt, „man brauchte nicht gerade Glied des Raths oder königlicher Burggraf gewesen zu sein, um dieser letzten Ehre, im Tode noch besungen zu werden, für würdig gehalten zu werden, auch den kleinen Lichtern wurde ihr Recht“.⁹⁵ Hier sind allerdings Bedenken anzumelden. Nicht weniger als fünf der 12 Epicedien sind an Georg Fahrensbach „Erbherren auff Karkus, Obristen Woywoden in Liefflandt zu Wenden, königl. Mayest. Kriegsobersten über die Lieffländische Ritterschaft zu Tarnest und Rügen Starosten“⁹⁶ gerichtet (1599), als dessen Gemahlin Sophia Fircks verstorben war. Unter den Autoren der Kondolenzschreiben finden wir zweimal David Hilchen (lateinisch und deutsch!), Syndicus und Obersekretär im Rigaer Rat⁹⁷, den schon Buchholtz als verantwortlich für die Einrichtung der Rigaer

⁹² Zur Komplexität von Bürgerkultur und Latinität siehe WILHELM KÜHLMANN: Nationalliteratur und Latinität. Zum Problem der Zweisprachigkeit in der frühneuzeitlichen Literaturbewegung Deutschlands, in: Nation und Literatur im Europa der Frühen Neuzeit. Akten des I. Internationalen Osnabrücker Kongresses zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, hrsg. von KLAUS GARBER, Tübingen 1989, S. 164-206.

⁹³ Dazu insbesondere KLAUS GARBER: Das alte Buch im alten deutschen Sprachraum des Ostens. Stand und Aufgaben der Forschung am Paradigma des personalen Gelegenheitschrifttums, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 24 (1997), S. 445-520, sowie TH. V. RIEKHOFF: Livländische Gelegenheitsdichtung im 17. Jahrhundert, in: Baltische Monatsschrift 55 (1903), 4, S. 255-276.

⁹⁴ TIERSCH (wie Anm. 80), S. 34. An anderer Stelle charakterisiert er die Autoren dieser Gelegenheitsdichtungen als „platte Versmacher und selbstgefällige Reimschmiede“; ihren Werken fehle – mit seltenen Ausnahmen – jeglicher „ästhetischer Wert“. Ebenda, S. 97.

⁹⁵ BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 60.

⁹⁶ Aus einer Trostschrift Lorenz Lemchens, Riga 1599.

⁹⁷ Siehe dazu BÖTHFÜHR (wie Anm. 64), S. 155-157 (Nr. 523), sowie HERTA VON RAMMHELMSSING: David Hilchen. 1561-1610. Syndikus der Stadt Riga, Posen 1936; HEINZ MATTIESEN: David Hilchen, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 9 (1972), S. 117 f.; TH. SCHIEMANN: David Hilchen, in: ADB 12 (1880), S. 394 f.

Druckerei ansah⁹⁸. Weitere Ratsmitglieder oder in städtischen Diensten stehende Autoren trugen ihre Dichtungen zusammen und publizierten sie in einem gemeinsamen Band. Unter diesen waren der uns schon einmal als „Reisender“ begegnete Ratssekretär Christoph Gaunersdorff, der Protonotarius Johannes Meier sowie ein Angehöriger der hochangesehenen Familie Ulenbrock. Auch der bedeutende, weit über die Stadt hinaus bekannte Humanist Hermann Daniel⁹⁹ nahm das Unglück zum Anlaß für einige Verse. Drei, eventuell vier der verbleibenden sieben Trostschriften sind an die Familien einzelner Ratsmitglieder oder -sekretäre oder an diese direkt gerichtet (1601?, 1608, 1613, 1618). Die übrigen drei verteilen sich wie folgt: 1601 ist der stellvertretende Rektor der Rigaer Schule Empfänger eines solchen Schreibens, 1615 Heinrich Schumann, ein enger Freund des Ratsekretärs Gaunersdorff. Als 1622 das letzte der unter Mollyn gedruckten Kondolenzschreiben die Presse verließ, war der zu betrauernde Jakob Beck königlicher Majestät aus Dänemark und Norwegen Statthalter auf Oesel. „Kleine Lichter“ sind in dieser Aufzählung eher nicht auszumachen.¹⁰⁰

Noch eklatanter wird der dichte Bezug zu den Ratsfamilien in den Hochzeitsliedern. Seit 1597 kam Mollyn regelmäßig in den Genuß dieser zusätzlichen Drucke; allein in den oben beschriebenen Jahren der „Beschränkung“ (1601-1606) schien niemand gewillt, etwaigen Brautpaaren Verse und Lieder in gedruckter Form zukommen zu lassen. Von den 46 Drucken dieser Art konnte durch einen Vergleich mit der rigischen Ratslinie¹⁰¹ bei mindestens 22 der Adressaten eine Verbindung zu wenigstens einer Ratsfamilie festgestellt werden; vier weitere scheinen zumindest aus der näheren Verwandtschaft zu stammen. Häufig heirateten auch Angehörige zweier Ratsfamilien untereinander, so zum Beispiel, als 1621 der älteste Sohn David Hilchens, Franz, die Tochter des Ratsherren Johann Friedrich, Sophia, heiratete. Bereits 1618 fand eine solche Hochzeit zwischen den bekannten Ratsfamilien Dreiling und Ulenbrock statt, und auch Christoph Gaunersdorff bekam mit der Tochter Elisabeth des ehemaligen Bürgermeisters Casper thom Berge ein Mädchen zur Frau, das aus einer namhaften Familie stammte (1599). Von den übrigen fallen noch 13 Epithalamien auf die Rektoren und Lehrkräfte der Rigaer (und

⁹⁸ BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 15 ff. Zuletzt SANDER (wie Anm. 25), S. 791.

⁹⁹ Hermann Daniel erfuhr seine Schulbildung bei Johann Sturm in Straßburg.

¹⁰⁰ Zur Bedeutung der Trauergedichte führt Alexander Kissler folgende These an: „Wenn die Autoren des Anhangs der Leichenpredigten den christlichen Trostreden wahre Meisterwerke weltlicher Gelehrsamkeit wie sprachschöpferischer Phantasie hintanstellen, markiert diese Konfrontation von Verkündigung und Artistik eine gewaltige kulturelle Zäsur. Trauergedichte, deren Buchstaben den Umriss eines Gegenstandes ergeben, oder Wortspielereien mit dem Namen des Verstorbenen [...], stehen am Anfang einer noch andauernden Verweltlichung der letzten Dinge. Der Tod wird zu einem ästhetischen Phänomen, eben zu einem ‚Tödlein‘, die Sprache bildet das Sterben ab und glaubt, ihm so widerstanden zu haben.“ ALEXANDER KISSLER: *Gevatter Tödlein. Salbaderei und Seelentrost. Eine Ausstellung und eine Tagung deuten in Marburg die Leichenpredigt als letztes Lebenszeichen*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 05. November 2002, S. 13.

¹⁰¹ BÖTHFÜHR (wie Anm. 64).

zweier Mitauer) Schulen, und ein weiterer gehört wohl in das Umfeld des Revaler Rats. Somit verbleiben noch sechs Hochzeitslieder ohne Verbindung zu Rat oder Schule. Die betreffenden Eheleute können aber fast durchweg dem Kreis der angesehenen noblen Bürgerfamilien zugeordnet werden. Das eine oder andere Hochzeitslied ist auch durch Ratsmitglieder verfaßt worden, doch in der Regel stammen sie aus der Feder heute unbekannter „Poeten“. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der größte Teil der kleineren Drucke ausschließlich Ereignisse thematisiert, die die städtische Oberschicht betreffen. Absender und Adressat liegen vor allem bei den Gattungen der Epithalamien und Epicedien wie auch der Prunkreden dicht beieinander. So wie die Einrichtung der städtischen Druckerei in Riga auf die Initiative des Rats zurückzuführen ist, so waren es wiederum Ratsmitglieder, die mit Schwung und Tatkraft von den neuen Medien Gebrauch machten. Auch die Direktoren und Lehrer der rigischen Schulen standen den Ratsherren in nichts nach.

Historische und politische Druckerzeugnisse

Auch die geschichtlichen Werke befassen sich weitestgehend mit Vorgängen innerhalb der Provinz und aus der Zeit. Wenn etwa ein Lobgedicht Oderborns auf die Könige Johann III. von Schweden und Sigismund III. von Polen im Jahre 1589 oder das ausführliche Schreiben „Von Eroberung der Haupt Statt Riga in Lieffland“ aus dem Jahre 1622 gedruckt wurden, unterscheiden sich die Drucke weder in Aktualität noch im regionalen Bezug von den kleineren politischen Schriften. Unter den Schulschriften findet sich schon früh die 1589 durch den damaligen Rektor der Domschule, Heinrich Möller, erlassene Schulordnung: 155 Schulgesetze in lateinischen Versen. Festliche Reden der neuen Direktoren und Schulinspektoren runden das Spektrum der Schuldrucke neben den Lehrbüchern ab. Zu letzteren gehörten beispielshalber die „Elementa linguae graecae“ oder die „M. T. Ciceronis epistolarum libri tres“.¹⁰²

Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle noch den Ratsverordnungen zukommen. Gerade einmal vier Verordnungen und Erlasse des Rates sind heute noch bekannt, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß der Rat sich weit öfter des neuen Mediums zur Verbreitung und Vervielfältigung seiner Beschlüsse bediente.¹⁰³ Zumindest unter Schröder stieg die Anzahl dieser Drucke beachtlich an.¹⁰⁴ 1591 erließ der Rat eine Vormünderordnung und zwei

¹⁰² Letztere nach der durch Johann Sturm besorgten Straßburger Ausgabe.

¹⁰³ Es war der Rat, der Mollyn in Riga anstellte und ihm zudem ein Haus in der Kramerstraße als Druckerei überließ – in unmittelbarer Nachbarschaft des Rathauses! Siehe dazu den Stadtplan Rigas in CLARA REDLICH: Das älteste Riga und die Stuben zu Münster und Soest, in: ZfO 37 (1988), S. 555-580, hier S. 559.

¹⁰⁴ META TAUBE: Die Arbeiten des Rigaer Buchdruckers Gerhard Schröder (1625-1657), in: Stadt und Literatur im deutschen Sprachraum (wie Anm. 11), Bd. 2, Tübingen 1998, S. 801-812, speziell S. 803.

Jahre darauf eine „Reformierte Kost- u. Kleidungsordnung“.¹⁰⁵ Da jedoch die Festlichkeiten insbesondere bei Hochzeiten in der Anzahl der beteiligten Festgäste, dem Reichtum und Prunk beständig zunahmen, sah sich der Rat 1598 veranlaßt, eine eigene „Hochzeitsordnung“ zu erlassen. Aus dem Jahre 1621 ist schließlich noch eine Verordnung „zu abwendung allerley besorglicher Feindlicher Gefahr“ bekannt, in der „auff gnädigstes anhalten und ernstliches befehlen der königl. Majest. zu Schweden“ für die Bürger und Einwohner, an- und abreisenden Fremden neue Gesetze verkündet wurden.

Resümee

Vergleicht man die Drucke Mollins aus seiner Rigaer Schaffenszeit mit denen, die er in Antwerpen druckte, werden folgende Unterschiede sichtbar: Waren seine Antwerpener Publikationen meist für ein überregionales, größeres Publikum bestimmt und von hoher Aktualität, zielten die Rigaer Drucke eher auf den städtischen Markt; vor allem richteten sie sich an die regionalen weltlichen und kirchlichen Autoritäten. Zwar sind auch unter den in Riga gedruckten Werken tages- und landespolitische Drucke von großer Aktualität zu finden, doch keineswegs in vergleichbarer Anzahl zu den Antwerpener Drucken. Aktuelle und gegenwartsnahe Drucke in Riga spiegeln denn auch eher das lokale bürgerliche Gesellschaftsleben wider, so in den Hochzeitsliedern und weltlichen wie kirchlichen Trostschriften, als die ereignisreiche politische Entwicklung innerhalb der Provinz.

Standen seine Antwerpener Druckjahre noch zu mehr als einem Drittel im Dienste seiner Glaubensüberzeugung, mußte sich Mollin in dieser Hinsicht in Riga eher zurücknehmen. Es überrascht, daß er im protestantischen Riga vergleichsweise wenige religiöse Streitschriften und Pamphlete veröffentlichte. Natürlich waren ihm zur Zeit der Gegenreformation diesbezüglich die Hände gebunden; mit dem Ende der polnischen Herrschaft begann Mollin daher umgehend, die verpaßten Jahre nachzuholen. Es ist somit anzunehmen, daß es nicht die städtische Zensur war, die ihn in seiner Freiheit einschränkte, achtete doch diese eher in seinem Sinne darauf, daß „nichts der reinen Augsbургischen Confession zuwider oder etwass, dass den Schein einer irrigen Lehre haben könnte, gedrucket würde“.¹⁰⁶ Sehr wahrscheinlich wußten die Jesuiten

¹⁰⁵ E.E. Raths der Kön. Stadt Riga in Lieffland reformierte Kost- u. Kleidungsordnung. Gedruckt zu Riga durch Nicolaus Mollinum. Ao 1593. LVVA, 4038. f., 2. apr., 269. l. 2 Abschriften. 4°.

¹⁰⁶ Aus einer Supplik an die königliche Majestät vom 7. Juli 1675: Durchlauchtigster, Groß-Mächtigster, Allergnädigster König und Herr, Riga, äußeres Ratsarchiv, Abteilung Deputationes, wiedergegeben bei BUCHHOLTZ (wie Anm. 2), S. 149. Zwar ist diese Quelle zu einem späteren Zeitpunkt verfaßt, doch weisen die Verfasser ausdrücklich auf die lange Kontinuität der konsequenten Kontrolle hin: „eine fleissige aufsicht und censur bisshero gehabt“.

– durch den polnischen König mit zahlreichen Freiheiten ausgestattet – ein Eingreifen Mollyns zu verhindern.

Anders als im Druckzentrum Antwerpen verlor Mollyn in Riga, wo er als einziger privilegierter Drucker tätig war, die Option, unter einem falschen Namen zu drucken. So bescherte ihm seine Monopolstellung in Riga zwar ein konkurrenzloses Arbeiten, doch allein unter der Konzession einer verminderten Freiheit. Anders als in Antwerpen, wo er selbständig für einen nahezu „freien Markt“ publizierte, war Mollyn in Riga bloßes „Werkzeug“ der Obrigkeit. Zwar konnte er auch privat Aufträge annehmen (in Anbetracht seines begrenzten Verdienstes wohl sehr zu seiner Freude), doch durfte er nichts veröffentlichen, was nicht durch zumindest einen der beiden Inspektoren abgesegnet worden war. Generell scheint das Interesse an religiösen Texten auf dem Rigaer Buchmarkt eher rückläufig gewesen zu sein. Zwar verlangte der Markt beständig nach Gesangbüchern und Katechismen, doch galt das private Interesse der Leser den kleineren Dichtungen. Der größte Teil der in Riga gedruckten Bücher war von der Bürgerschaft verfaßt und für den eigenen Bedarf gedruckt – ein Beleg mehr für die Aussage Klaus Garbers, daß sich „Schreiben bei Gelegenheit nicht nur nach festgeprägten Formen in typischen gesellschaftlich sanktionierten Normen vollzieht, sondern zugleich in einmaligen personellen Konfigurationen und lokalen Bewandtnissen“.¹⁰⁷

Diese markante Umschichtung weg von der Theologie hin zum Gelegenheitsschrifttum, die durchaus als eine schleichende Säkularisierung des Rigaer Buchmarktes gedeutet werden kann, mag sich auch durch den nahezu einheitlichen Glauben der wirtschaftlich wie stadtpolitisch etablierten Schicht erklären. Theologische Pamphlete, Hetz- und Streitschriften, die mit feurigem Elan für den wahren Glauben werben, schienen angesichts der uniformen Glaubensrichtung sowie dem erst später erwachenden Interesse an der religiösen Einstellung der lettischen Unterschichten wenig sinnvoll. Just zu der Zeit, in der die protestantischen Seelen Rigas die Unterstützung durch die Druckerpresse am bittersten benötigt hätten, waren Mollyn die Hände gebunden. Abseits der heftigen Auseinandersetzungen in Glaubensfragen genügte sich die Rigaer Bürgerschaft im literarischen Sinne selbst: Man publizierte zu Festakten und Trauerfeiern und wußte die Leser in der unmittelbaren Nachbarschaft. So kam Mollyn in Riga zwar in den Genuß einer Festanstellung und von freiem Logis, doch begab sich der Drucker zugleich fest in die Hände eines kleinen elitären, literarisch aktiven Kreises von Gelehrten und Dichtern, der ihn zwar mit Aufträgen versorgte, gleichzeitig aber wohl auch den einzigen Abnehmer des größten Teils der Publikationen darstellte.

Es spricht vieles dafür, das Aufkommen neuer Druck- und Kommunikationsformen als nicht unwesentlichen Teil der „frühneuzeitlichen Medienrevolutionen“ zu deuten, läßt sich doch anhand des Gelegenheitsschrifttums aufzeigen, wie sich eine neue Autorenschaft formiert und neue Kommunikationsmedien kreiert. Der Blick auf eher regional bedeutende Druckstädte hilft

¹⁰⁷ GARBER: Vorwort (wie Anm. 19), S. 7.

folglich, den kommunikativen Wandel feiner, ja nuancierter nachzuzeichnen, denn Revolutionen spielen sich nicht allein in Hauptstädten oder Zentren des Wissens ab.

Tab. 1: Mollyns Drucke in Riga nach Rubriken

Druck- jahr	Zahl der Drucke	Theologie			Jurisprudenz und Verordnungen des Rats		Geschichte		Philosophie und Pädagogik		Dichtungen, Kalender und andere kleine Drucke	
		lat.	dt.	lett.	lat.	dt.	lat.	dt.	lat.	dt.	lat.	dt.
1588	2	–	1	–	–	–	–	–	–	–	1	–
1589	5	–	–	–	–	–	2	1	1	–	–	1
1590	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2
1591	4	–	2	–	–	1	–	–	–	–	–	1
1592	4	1	1	–	–	–	–	–	1	–	–	1
1593	1	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	–
1594	6	–	1	–	–	–	1	–	1	–	2	1
1595	3	–	1	–	–	–	1	–	–	–	½	½
1596	7	–	3	–	–	–	1	–	1	–	2	–
1597	3	–	–	–	–	–	1	–	1	–	1	–
1598	5	–	–	–	–	1	–	–	2	–	2	–
1599	16	1	–	–	–	–	2	–	1	1	9	2
1600	6	–	–	–	–	–	–	–	–	–	6	–
1601	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4	1
1602	2	–	1	–	–	–	–	1	–	–	–	–
1603	3	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1	1
1604	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1605	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
1606	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1607	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1
1608	3	–	–	–	–	–	–	–	1	–	2	–
1609	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–	5	–
1610	2	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1611	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	–
1612	4	–	–	–	–	–	1	–	–	–	2	1
1613	7	2	1	–	–	–	–	–	–	–	4	–
1614	8	–	1	–	–	–	1	–	1	–	5	–
1615	12	1	4	3	–	–	–	–	1	–	3	–
1616	1	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1617	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1618	5	–	1	–	–	–	–	–	–	–	4	–
1619	14	–	3	–	–	–	–	–	–	–	11	–
1620	2	–	1	–	–	–	–	–	1	–	–	–
1621	9	–	1	–	–	1	–	–	–	–	7	–
1622	4	–	1	–	–	–	1	1	–	–	1	–
1623	5	–	2	–	–	–	–	–	1	–	1	1
1624	5	–	–	–	–	–	–	–	1	–	4	–
1625	1	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Gesamt	166	8	26	3	1	4	11	3	14	1	81½	13½
	166		37			5		14		15		95

Lateinisch insgesamt: 118½

Deutsch insgesamt: 44½

Lettisch insgesamt: 3

Tab. 2: Mollyns theologische Drucke in Riga

Druck- jahr	Anzahl der Drucke insgesamt	Anzahl der theol. Drucke	Predigten				Sonstige			
			Predigten		Leichen-, Begräbnis- und Grabpr./ Trostschr.		Relig. Texte/ Kate- chismen	Psalmen und Lieder	Kirchen- ord- nungen	Sonstige
			lat.	dt.	lt.	dt.	lat./dt./let.	lat./dt./let.	dt.	lat./dt.
1588	2	1	–	–	–	–	–	½ (dt.)	½	–
1589	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1590	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1591	4	2	–	1	–	1	–	–	–	–
1592	4	2	–	–	–	–	–	–	1	1 (lat.)
1593	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1594	6	1	–	–	–	1	–	–	–	–
1595	3	1	–	–	–	–	1 (dt.)	–	–	–
1596	7	3	–	1	–	1	–	1 (dt.)	–	–
1597	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1598	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1599	16	1	–	–	–	–	–	–	–	1 (lat.)
1600	6	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1601	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1602	2	1	–	–	–	1	–	–	–	–
1603	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1604	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1605	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1606	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1607	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1608	3	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1609	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1610	2	2	–	–	2	–	–	–	–	–
1611	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1612	4	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1613	7	3	1	1	1	–	–	–	–	–
1614	8	1	–	1	–	–	–	–	–	–
1615	12	8	–	2	–	–	2 (let.)	1 / 1 / 1	1	–
1616	1	1	–	–	1	–	–	–	–	–
1617	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1618	5	1	–	–	–	–	–	–	–	1 (dt.)
1619	14	3	–	2	–	–	–	–	–	1 (dt.)
1620	2	1	–	–	–	–	1 (dt.)	–	–	–
1621	9	1	–	1	–	–	–	–	–	–
1622	4	1	–	–	–	1	–	–	–	–
1623	5	2	–	1	–	1	–	–	–	–
1624	5	–	–	–	–	–	–	–	–	–
1625	1	1	–	–	–	–	1 (dt.)	–	–	–
Gesamt	166	37	1	10	4	6	5	4½	2½	4
	166	37	11		10		16			
	166	37	21				16			

Tab. 3: Mollyns kleinere Drucke in Riga (Gelegenheitsschrifttum, Dichtungen, etc.)

Druck- jahr	Anzahl der Drucke insg.	Anzahl der kleinen Drucke	Epithalamien (Hochzeits- gedichte, -lieder)	Epicedien (Trauer-, Trostgedichte)		Politische Drucke (Gratulationen, Ermahnungen, Bittschriften, etc.)	Kalen- der	Sonstige (Reden, Dichtungen, Oden, etc.)	
			lat.	lt.	dt.	lt.	dt.	lt.	dt.
1588	2	1	—	—	—	1	—	—	—
1589	5	1	—	—	—	—	1	—	—
1590	3	3	—	—	—	—	2	1	—
1591	4	1	—	—	—	—	1	—	—
1592	4	1	—	—	—	—	1	—	—
1593	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1594	6	3	—	—	—	1	—	1	1
1595	3	1	—	—	—	—	—	½	½
1596	7	2	—	—	—	—	—	2	—
1597	3	1	1	—	—	—	—	—	—
1598	5	2	—	—	—	1	—	1	—
1599	16	11	3	3	2	2	—	1	—
1600	6	6	3	—	—	—	—	3	—
1601	5	5	—	2	—	2	1	—	—
1602	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1603	3	2	—	—	—	—	1	1	—
1604	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1605	1	1	—	—	—	1	—	—	—
1606	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1607	2	2	1	—	—	—	—	—	1?
1608	3	2	1	1	—	—	—	—	—
1609	5	5	4	—	—	1	—	—	—
1610	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1611	1	1	1	—	—	—	—	—	—
1612	4	3	2	—	—	—	1	—	—
1613	7	4	1	1	—	—	—	2	—
1614	8	5	3	—	—	1	—	1	—
1615	12	3	2	1	—	—	—	—	—
1616	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1617	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1618	5	4	2	1	—	—	—	1	—
1619	14	11	11	—	—	—	—	—	—
1620	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1621	9	7	7	—	—	—	—	—	—
1622	4	1	—	1	—	—	—	—	—
1623	5	2	1	—	—	—	—	—	1?
1624	5	4	3	—	—	—	—	1	—
1625	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamt	166	95	46	10	2	10	8	15½	3½
	166	95	46	12		10	8	19	

Summary

A media revolution at the “periphery”. Nicolaus Mollyn and the beginnings of book-printing at Riga

Research into the history of books has largely concentrated on Western Europe so far, without taking into account the developments in East Central Europe and Russia, which often progressed more or less contrary to the success story of book-printing at printing centres such as Strasbourg or Antwerp. Recent theories trace both the revolution of knowledge and the cultural revolution, but carelessly neglect those who were responsible for the production of the books: printers and writers.

An approach that looks both at the producers and the actual products, however, can only be applied to local studies. Here, the focus on Riga is promising for two reasons: On the one hand, Riga's first printer, Nicolaus Mollyn, was from a leading printing family at Antwerp, and had been active there in his trade for several years. A comparison of printed material allows conclusions as to a possible change in the printer's area of responsibility. On the other hand, an analysis of Mollyn's copies from Riga offers insights into possible qualitative changes in the products of a book market that was only of regional importance.

If one compares Mollyn's copies from his Riga period with those he printed at Antwerp, the following differences become obvious: While his publications from Antwerp were mostly addressed to a larger national audience and of high political relevance, the Riga printings were rather aimed at the city market; in particular, they were directed towards the secular and ecclesiastical authorities of that region. Although there are also scattered works concerning current national politics, these cannot be compared to his Antwerp copies in number.

Accordingly, current and contemporary books at Riga mirror the social life of the local middle class rather than the eventful political developments within the province, as in the new genres of occasional writings, wedding songs and secular or ecclesiastical consolation books. Besides, the greater part of these smaller printings produced at Riga were written by citizens – mostly members of Riga's council or other city dignitaries – and obviously also printed for their own needs.

It seems that this rise of new forms of printing and communication, which can in fact be considered a gradual secularisation of Riga's book market, can be regarded as an essential part of the “early modern media revolutions”. It can be shown by the example of occasional writings how a new authorship is formed and how new media for communication are created.

Looking at printing cities of rather regional importance thus helps us to paint a more detailed picture of the changes in communications, because revolutions do not only take place in capitals or centres of learning.